Praktische Vorbereitungen zu Hochzeit- und Leichenpredigten in extemporirbaren Entwürfen

herausgegeben

von
J. S. Rehm,
Königl. Baierschen Pfarrer zu Meinheim im Fürstenthum Ansbach.

Zweiter Theil.

Zweite verbesserte Auflage.

Nürnberg,
bei Gustav Philipp Jakob Bieling,
1807.

23.

Votum.

Wohl mir! wenn ich aus allen Kräften
Nach Gottes Reiche hier gestrebt,
In Gott gefälligen Geschäften
Die Pilgertage durchgelebt,
Und einst im Glauben sagen kann:
Du nimmst mich, Herr, zu Ehren an!

Exordium.

Ganz ist unser Leben auf Erden einem Weg, einer Strasse zu vergleichen — es ist eine Bahn, auf der man alle Augenblicke den Ort verändert, voll Unruhe und Bewegung, und die einen Anfang und ein Ende hat — wir sind Pilgrime, Reisende — So wie wir unser Verhalten auf diesem Wege einrichten, so ist auch das Schicksal unsers Laufes, der Ausgang unsers Weges beschaffen — wandelt als die Weisen ꝛc. — so wandelte N. N. — —

Text. Jes. 57, 2. Die richtig vor sich — Kammern.

Die richtig und vorsichtig ihren Lebensweg wandeln, nach dem Willen des weisen und gütigen Herrn, der sie auf diese Bahn gesetzt hat, gelangen beym Ausgang desselben zur Ruhe und Glückseligkeit — sie schlafen in Frieden in ihren Kammern, und erwachen

zum ewigen Leben — wir alle müssen diesen Weg zur Grabesruhe wandeln — möchten wir ihn weise wandeln, damit er uns ewige Ruhe, ewigen Segen auch jenseits des Grabes gewähret — Wir betrachten nun:

Propositio.

Unser Leben als einen Weg zum Grabe.

I. Wie wir diesen Weg mit Klugheit und Vorsicht antreten, und darauf fortwandeln!

II. Wie wir denselben zufrieden und glücklich endigen sollen.

I.

A. Wie wir diesen Weg mit Klugheit antreten und fortwandeln. —

Das Ziel unsers Wegs ist das Grab — weise handelt der Christ, der da betet: Ps. 25, 5. und 143, 8. —

1. Christen behalten daher den Zweck und das Ziel ihres Weges stets vor Augen — die Stunde des Todes ist ungewiß — heut oder morgen? —

2. Christen, die es sich bewußt sind, daß ihr Leben nichts anders als ein Weg zum Grabe ist, bekümmern sich auch sorgfältig um das, was ihnen zur Erreichung des Zwecks ihres Wandels unentbehrlich ist — daher machen sie sich immer auf Tod und Grab bereit, damit sie beim Ziel ihres Weges nicht erschrecken

cken

cken dürfen, wenn sie es unvermuthet erreicht haben —

3. Christen bleiben ferner auf ihrem Lebenswege gegen alles gleichgültig, was ihnen das Ziel aus den Augen verrücken kann — der Christ entfernt von sich alle ängstliche Zweifel wegen des künftigen Lebens jenseits des Grabes — kämpft gegen alle Verleitungen vom rechten Wege — und denkt stets daran, daß nur die, welche richtig gewandelt haben, Friede und Ruhe haben — Text —

II.

B. Wie wir unsern Weg zum Grabe zufrieden und glücklich endigen —

1. Christen, deren Wandel im Himmel ist, erschrecken nicht vor dem Grabe — der Himmel ist ihre Heimath — dahin geht der Weg durchs Grab — dahin trachten sie — da sind sie von aller irdischen Trübsal und Unvollkommenheit befreit —

2. Unser gegenwärtiges Leben ist also nicht unsere ganze Bestimmung — es ist nur der Anfang unsers ganzen Daseyns, und im Grunde weiter nichts, als der Weg zum Grabe — das Grab kann uns also nicht beunruhigen; beim Ende unserer Laufbahn blicken wir auch alsbald in die Ewigkeit — erwarten eine glückliche Unsterblichkeit — Wohl uns! wenn uns das Grab am Schluß unsers irdischen Weges

 nicht

nicht schrecklich ist — wenn wir sagen können: ich habe den Kampf gekämpft! den Lauf vollendet — ich lebte hier doch nur, um zu sterben — jenseits des Grabes wird's besser werden —

Applicatio.

N. N. wandelte seine Laufbahn als Weiser und Christ — dies bezeugt seine ganze Lebensgeschichte — Beispiele — Trost für die Seinen — Ermunterung für uns alle, eben so zu wandeln unsern Weg — unser aller Weg ist der Weg zum Grabe — unser Wandel sey daher gen Himmel, auf Tod und Ewigkeit, Gericht und Seligkeit gerichtet — Du

Wollst, o Gott, den rechten Weg uns führen!
Daß wir ihn nicht verliehren —

O Mensch!

Drum blick im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken!
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken!
Lehre du mich's jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!

24.

Votum.

Herr Jesu! Laß in meiner Pilgrimschaft
Mich auf dein Beispiel sehen;
Erfülle mich mit Lust und Kraft,
Dem Nächsten beizustehen;
Betrübter Herzen Trost zu seyn.
Mich mit den Frölichen zu freun,
Mit Weinenden zu weinen!
Laß mich dem, der sein Herz mir weiht,
Ein Herz voll frommer Redlichkeit
Und Treue nicht versagen! —

Exordium.

Sir. 4, 3. — sondern seyd frölich mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden — Auch heute fließen schmerzliche Thränen am Sarge unsers entschlafenen N. N. — dies ermuntert uns an die Pflicht, mit Weinenden zu weinen, und zu ihrem Troste behülflich zu seyn —

Text. Sir, 7, 38. Laß die Weinenden nicht ohne Trost.

Diese Worte erinnern uns an die Christenpflicht.

Propositio.

Tröste die Traurigen!

I. Wie muß dieser Trost beschaffen seyn?

II. Was verpflichtet uns dazu?

I.

A. Wie muß dieser Trost beschaffen seyn?

1. Weise — manche leiden aus eigener Schuld, manche unverschuldet — beide verdienen unser Mitleid — aber anders muß der eine, anders der andere behandelt werden — man sehe also darauf, wen man vor sich hat, und richte seinen Trost nach den jedesmaligen Bedürfnissen desjenigen ein, den man trösten will —

2. Gegründet — man muß auf die Erfüllung des Trostes mit Zuversicht rechnen können — nicht wie Jer. 6, 14. — der Trost muß sich auf Vernunft, Schrift und Erfahrung gründen —

3. Thätig — können wir die Ursachen der Betrübniß durch wirkliche Dienstleistungen heben oder mindern, so müssen wir dazu bereit seyn — z. E. Jesus Luc. 7. —

II.

B. Was verpflichtet uns dazu?

1. Gehorsam gegen Gott und Jesum — 1 Thess. 5, 14. Jes. 61, 2. Text et alia loca.

2. Die natürliche Billigkeit — Setzet euch nur jedesmal an die Stelle jedes Leidenden, und denket, was ihr im ähnlichen Falle von andern erwartet — Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen ꝛc.

3. Welches Glück, welche Ehre kann größer seyn, als die, Werkzeuge der göttlichen Vorsehung zu werden, durch welche zum Preise Gottes Gelegenheit gegeben wird — welche süße Empfindung, traurige Herzen getröstet und aufgerichtet zu haben —

Ach süß und lieblich ist's, die Thräne zu verwischen,
Die in des Bruders Auge blinkt,
Und wenn sein Mund den Kelch der Leiden trinkt,
Dann in den herben Trank ein Tröpfchen Trost zu mischen!

Applicatio zum Trost für die Leidtragenden.

O Gott!
Laß mich dem Nächsten beizustehn,
Nie Fleiß noch Arbeit scheuen,
Und mich an Andrer Wohlergehn
Und ihrem Glücke freuen!

25.

Votum.

Ich traue, Herr, auf deinen Tod,
Hilf du mir in der Todesnoth.
Und schließt sich dann mein Lebenslauf,
So nimm mich in den Himmel auf.

Ich lege meinen Wanderstab
Mit Freuden hin vor meinem Grab,
Und gehe nun, wann dir's gefällt,
Hinüber in die beßre Welt!

Exordium.

Röm. 6, 23. — Die Menschen sind schon der Einrichtung ihrer körperlichen Natur nach sterblich — durch den schädlichen Einfluß der Sünde auf Gesundheit und Leben, wird der Tod gewöhnlich beschleunigt — durch den Tod sollen wir von der Sünde abgeschreckt werden — —

Text. Sir. 7, 40. Was du thust — — thun.

Propositio.

Wie muß das Andenken an unsern Tod beschaffen seyn?

A. Nicht leichtsinnig, sondern ernstlich und andächtig.

1. Nicht leichtsinnig; a) das geschieht, wenn man die Gefahren, Absichten, Ursachen, Folgen und Wir-

Wirkungen des Todes nicht genau und gründlich bedenkt — sondern ohne Ueberlegung über den Tod scherzet und spottet — b) Das ist schädlich, denn es macht den Gedanken an den Tod, der so vieles zur Besserung wirken sollte, unnüz, und entkräftet ihn —

2. Sondern ernstlich und andächtig; a) denket daran, daß man leichtlich sterben kann — daß mit dem Tod alles Zeitliche und Irdische ein Ende hat — daß von unserm Zustande im Tode unser ewiges Schicksal abhänge — b) Das hat den heilsamsten Einfluß auf unsere Besserung und auf die Beförderung unsers Heils —

B. Nicht scheinheilig, sondern mit redlicher Anwendung zur Besserung.

1. Nicht scheinheilig; a) das geschieht, wenn man nur, um fromm zu scheinen, und Andere mit dem Scheine der Frömmigkeit zu betrügen, oft vom Tode redet und Todesbetrachtungen anstellt — b) Solches ist unnüz — zeugt von einem schlechten Herzen —

2. Sondern mit redlicher Anwendung zur Besserung — a) das geschieht, wenn man sich bei dem Andenken an den Tod in Rücksicht auf das, was man in der Ewigkeit erwarten darf, ernstlich prüfet, und sich durch das Andenken an den Tod in der eifrigsten Besserung seiner Seele stärket — b) Solches ist heilsam und nüzlich.

C. Nicht mit Schrecken und Traurigkeit, sondern mit Muth und Freudigkeit —

1. Nicht mit Schrecken und Traurigkeit — a) das geschieht, wenn man darüber, daß man die Welt verlassen muß, so iammert und wehklagt, als wenn mit dem Tode alles aus wäre — b) Es ist unweise und thöricht, denn die Absicht des Todes ist nicht unser Verderben — sondern unsere Vervollkommnung und Glückseligkeit —

2. Mit Muth und Freudigkeit — a) das geschieht, wenn man durch den Tod Verherrlichung und Seligkeit hoffet — b) Es macht uns den Gedanken an den Tod angenehm — einheimisch — nüzlich — giebt im Tode selbst Kraft und Seelengröße — —

Nun, du Erlöster, schlaf in Ruh!
Wir gehen unsern Hütten zu,
Und machen zu der Ewigkeit
Mit Muth und Freude uns bereit!

26.

Votum.

Ewiger, allweiser Gott! aus dem Staube beten wir zu dir, und bekennen es, du regierest mit Allmacht und Weisheit, und alles, was du thust, ist sicherlich wohl gethan! — Möchten wir gegen deine Fügungen doch niemals murren — sondern dich auch da kindlich verehren, wo uns deine Wege am dunkelsten sind! —

Exordium.

Gottes Gedanken und Rathschlüsse sind höher, denn der Menschen Gedanken — wir schwache, kurzsichtige Sterbliche — Gott ist allwissend und überschaut unsere ganze Bestimmung für die Zeit und Ewigkeit — er ist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt, im Himmel und auf Erden — darum wollen wir ihm vertrauen — mit seinen Schickungen zufrieden seyn, auch wenn sie uns hart scheinen — auch bei dem gegenwärtigen Trauerfalle N. N. werdet nicht irre an Gottes väterlicher Weisheit und Güte, geliebte Leidtragende! — —

Text, Sir. 40, 1. 2. Es ist ein elend jämmerlich Ding — — Tod.

Das menschliche Leben kann von einer gedoppelten Seite betrachtet werden — hier ist es von seiner trau-

traurigen Seite dargestellt; aber es hat auch seine erfreuliche — Daher:

Propositio.

Eine Betrachtung des menschlichen Lebens.

I. Von seiner erfreulichen und von seiner traurigen Seite.

II. Einige nützliche Folgerungen hieraus.

A. Betrachtung des menschlichen Lebens von einer gedoppelten Seite.

I.

Jeder Mensch mahlt sich das Leben nach seinen Empfindungen — der eine, wie Hiob: Der Mensch ist zum Unglück gebohren — Der Glückliche ruft: O Tod, wie bitter bist du! 2c. Wir wollen daher das menschliche Leben betrachten.

1. von seiner erfreulichen Seite — reichlich sind allerdings die Blumen des Vergnügens auf der Lebensbahn ausgestreut — wunderschön ist Gottes Erde! — voll der Güte Gottes — Gottes Sonne erwärmt — jede Wolke träufelt Segen — lebendige und leblose Geschöpfe von viel tausenderlei Art dienen dem Menschen zum Nutzen und Vergnügen — da sind Freuden des Geistes — Freuden des Herzens — Freuden der Sinne — wie viele heitere und glückliche Tage in Betracht mit den trüben und traurigen — wie erfreulich der Wechsel der Jahres- und Tageszeiten — Gott, was ist der Mensch, daß du sein so gedach-

gedachtest! — Herr ich bin zu gering all der Treue und Barmherzigkeit! — Herr, du bist würdig zu nehmen Preiß, Ehre und Ruhm; denn du hast alle Dinge geschaffen ꝛc. —

2. von seiner traurigen Seite — es giebt auch viel Elend — viele dornigte Pfade auf dem Wege durchs Leben — alles ist unbeständig, eitel und vergänglich auf dieser Erde — Freuden der Weisheit und Tugend — der Freundschaft und Liebe können gestört und geraubt werden — die süßesten Hofnungen können verschwinden — alle Elemente können uns Unglück bereiten — Freunde und Angehörige nimmt der unerbittliche Tod von unserer Seite — Armuth, Noth, Krieg, Verfolgung ꝛc. macht uns das Leben bitter — zulezt erblicken wir Tod, Grab und Verwesung — Text — wir sehnen uns nach einem bessern Leben —

II.

B. Einige nüzliche Folgerungen hieraus —

1. Ein weiser und gütiger Schöpfer hat das menschliche Leben so eingerichtet — folglich können wir sicherlich von dieser Einrichtung Gutes erwarten — ununterbrochenes Glück würde den Menschen leichtsinnig, undankbar, ausgelassen und lasterhaft machen — das lehrt gewöhnlich die Erfahrung bei solchen, denen es lange Zeit wohl geht — durch mancherlei Erfahrungen müssen wir weise und geschickt für den Himmel werden — Gott erzieht uns mit Vatergüte und Va-

ter-

terstrenge — er stäupet daher auch weislich jeglichen Sohn, den er aufnimmt — Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt uns freilich nicht Freude ꝛc. —

2. Wir wollen nie vergessen, das Leben von dieser gedoppelten Seite zu betrachten — es sey uns kein Jammerthal, aber auch noch kein Paradies — unser Leben ist eine Reise, wo heitere und trübe Tage abwechseln — darum wollen wir uns am guten gefaßt machen auf den bösen Tag — und am bösen uns des kommenden guten Tages erfreuen — der glücklichen Tage sind doch bei weitem mehr, als der unglücklichen — und jenseits des Grabes, ihr Traurigen, wird alle eure Traurigkeit in Freude verkehret werden —

Applicatio.

Auch N. N. lernte das Leben von seiner gedoppelten Seite kennen — Freude und Traurigkeit war sein Loos — Beispiele aus der Lebensgeschichte des Verewigten — Freude und Leid benutzte er weise — er lebte als Christ, duldete als Mann und blickte ins beßre Leben! — nun ist er im Lande der Vollendung, wo ununterbrochene ewige Freude und Seligkeit sein Theil ist — sie wird auch einst unser Theil seyn, wenn wir durch Tugend und Rechtschaffenheit uns ihrer fähig und würdig gemacht haben — O der Wonne, vor Gott gelebt zu haben! —

Wie wird mir dann, ja dann mir seyn,
Wenn ich mich Gottes ganz zu freun,
Ihn dort anbeten werde:
Von keiner Plage mehr entweiht,
Ein Mitgenoß der Seligkeit,
Nicht mehr ein Mensch der Erde.
Freu' dich, Seele,
Stärke, tröste, dich Erlöste!
Mit dem Leben,
Das dir dann dein Gott wird geben!

27.

Votum.

Mein Glaub' ist meines Lebens Ruh,
Er führt mich deinem Himmel zu,
O du, an den ich glaube!
Drum gieb uns, Herr, Beständigkeit,
Daß dieses Glaubens Seligkeit
Nichts unsrer Seele raube.

Exordium.

Durch den Glauben an Christum hoffen wir glücklichere und einst selige Menschen zu werden — aber die Erfahrung lehrt uns, daß viele Christen bei all ihrem sogenannten Glauben dennoch nichts weniger als glückselig sind — wie müssen wir es also anfangen, zu der uns von Christo verheißenen Glückseligkeit zu gelangen? — Unser verewigter N. N. gab uns durch sein Christenthum hiezu die besten Belehrungen —

Text. Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind — — Gott schauen.

In diesen Texteswortem ist es klar und deutlich gesagt, was unser Christenthum bei uns hervorbringen muß, wenn wir glücklichere und selige Menschen werden wollen —

Propositio.

Daß Besserung nach der Anweisung Jesu uns selig mache.

I. Wie muß diese Besserung beschaffen seyn?
II. Wie macht sie uns selig?

I.

A. Wie muß diese Besserung beschaffen seyn?

1. Sie besteht nicht darinn, daß wir in einzelnen Handlungen uns bessern — der Verschwender, Unmäßige, Nachläßige kann diese Fehler bessern; aber er ist deswegen noch weit von christlicher Besserung entfernt, sobald er in andern Dingen die Vorschriften des Christenthums leichtsinnig und muthwillig übertritt —

2. Es ist noch nicht christliche Besserung, wenn wir uns in gewissen fehlerhaften Neigungen ändern — z. B. der Wollüstling, Eigensinnige, Eitle — welcher Mensch ändert sich nicht mit den Jahren und mit den Veränderungen seiner Lage auch in seinen Gesinnungen, Wünschen, Neigungen? — die Sünde verläßt ihn —

3. Es ist nicht christliche Besserung, wenn wir gewisse Sünden deswegen meiden, weil sie uns schaden — der bestrafte Betrüger, Lügner, Dieb hütet sich — aber er flieht nicht die Sünde, sondern die Strafe —

a) christliche Besserung gründet sich auf richtige Erkenntniß dessen, wie wir als gute Christen gesin-

net seyn und handeln müssen gegen Gott, gegen uns selbst, und gegen unsere Mitmenschen — in dieser unsrer Lage — bei diesen unsern Kenntnissen, Neigungen, Verbindungen, Geschäften — latius explicetur —

b) auf richtige Erkenntniß dessen, was nun bei uns in unsern Gesinnungen und Handlungen nicht so ist, wie es nach unserer Ueberzeugung und nach dem erkannten Willen Gottes seyn soll — daher unpartheiische Prüfung — keine Bemäntelung der Fehler — was haben wir Gutes unterlassen? was hätten wir mehr thun können? — Beispiele —

c) Daraus entspringt Reue, Verabscheuung der Fehler — und die darauf gegründete Besserung wird sich so äußern, daß 1) unsere Gesinnungen sich bessern — Ephes. 4, 23. 24. Dann werden wir nicht in einzelnen Stücken bessere Gesinnungen annehmen, sondern im Allgemeinen — 2) ist das Herz rein, so werden auch unsere Handlungen besser werden — wir werden uns hüten, in irgend eine Sünde zu willigen — Ezech. 33, 14. rc. Luc. 19, 2 — 10. 1 Tim. 1, 13. rc. Jes. 1, 16. rc. 2 Cor. 7, 11.

II.

B. Eine solche Besserung macht uns selig.

1. Dies lehrt schon die Natur der Sache — a) wir sind das, was wir seyn sollen — daher Friede der

Seele, gutes Gewissen — b) wir empfinden die traurigen Folgen der Sünde nicht mehr, wenigstens nicht in dem Maaße, wie sonst — Beispiele — c) wir genießen hier schon viele von den beseligenden Früchten der Tagend — der Mäßige, Keusche, Dienstfertige, Pflichttreue, Arbeitsame rc. — d) und noch mehr in der Ewigkeit — die Vernunft führt nns schon auf den Gedanken, daß dort unser Schicksal nach der Güte unserer Gesinnungen wird abgemessen werden —

2. Alles dies bestättigt nun auch die heilige Schrift — wenn wir gebessert sind a) alsdann sollen uns die Sünden vergeben werden — Ps. 51, 19. Ap. Gesch. 3, 19. Luc. 18, 13. b) alsdann können wir alles uns zueignen, was Gott durch Christum für uns gethan hat — Röm 8, 28. 31. rc. Joh. 17, 3. c) alsdann können wir Freudigkeit und Vertrauen zu Gott haben — Röm. 5, 1. 2. 1 Joh. 3, 21. rc. d) nur unter diesen Bedingnissen ist uns die Seligkeit verheissen — Text — Joh. 5, 28. rc. Matth. 25, 34. rc. Luc. 12, 47. 48. Röm. 2, 5. —

3. Einige Folgen: a) unthätiger Glaube ist unnütz — Jac. 2, 14. rc. Ephes. 2, 10. Hebr. 12, 14. 1 Petr. 1, 15. rc. b) je mehr Gutes, desto größere Seligkeit — 1 Cor. 9, 6. und 2 Tim. 4, 7. 8. Gal. 2, 20.

Applicatio auf den Verstorbenen.

Er war reines Herzens — ist selig! —

Laß mich meine Besserung
Für mein Hauptgeschäfte achten,
Und nach meiner Heiligung
Mit so treuem Eifer trachten,
Als erwartete noch heut
Mich Gericht und Ewigkeit.

28.

Votum.

Ich bin zur Ewigkeit geboren;
Für eine beßre Welt bestimmt;
Mein Leben ist nicht gar verloren,
Wenn's gleich der Tod zum Raube nimmt.
Ich lebe nicht für diese Zeit;
Mein Loos ist die Unsterblichkeit.

Exordium.

Höchst wichtig für uns ist die Kenntniß unserer Bestimmung, d. h. den Zweck und die Absicht zu wissen, warum und wozu uns Gott erschuf — das Ziel zu kennen — das wir erreichen sollen — die Mittel, wodurch wir es erreichen sollen — darum Jesus Matth. 6, 33. trachtet nach Weisheit und Tugend! — weil die Menschen alsdann die Glückseligkeit, wozu sie bestimmt sind, nicht nur auf Erden, sondern auch im Himmel erreichen würden — Darnach trachtete auch unser entschlafener N. N.

Text. Matth. 6, 20. 21. Sammlet euch Schätze — — Herz. (auch Pred. 12, 7. Hebr. 13, 14.)

Die Textesworte geben uns zu erkennen, daß dies Leben nicht das Ziel unsers Daseyns ist — daß unsere Bestimmung nicht allein irdische, sondern vorzüglich himmlische Glückseligkeit sey in einem andern Leben — Daher betrachten wir:

Propositio.

Die Bestimmung des Menschen.

I. Was ist die Bestimmung des Menschen?

II. Wie erreichen wir diese Bestimmung?

I.

A. Was ist die Bestimmung des Menschen?

1. Ueberhaupt: Würdigkeit und eine davon abhangende Glückseligkeit in diesem und in einem zukünftigen Leben —

a) Aber eine dauerhafte Glückseligkeit, die sich nicht zunächst auf vergängliche Güter, sondern auf Vorzüge des Geistes und Herzens gründet — also für den Armen wie für den Reichen — selbst für Leidende — denn sie besteht vorzüglich in der Zufriedenheit mit Gott und mit uns selbst und unsern Schicksalen — in dem Vergnügen über das Gute, das uns Gott genießen läßt, und das wir noch zu erwarten haben — in den Freuden der Tugend und Menschenliebe —

b) Daß uns der Allgütige zu einem so beseligenden Endzweck erschaffen habe, versichert uns auch die Schrift. 2 Petr. 3, 9. 1 Tim. 2, 2 — 4. 1 Petr. 5, 10.

Hievon werden wir noch mehr überzeugt, wenn wir unsere doppelte Bestimmung nach ihrer Beschaffenheit und ihren Gründen

2. Besonders betrachten, und zwar:

a) in dem gegenwärtigen Leben — Bei allen irdischen Leiden sehen wir doch, daß uns Gott nicht

zur

zur Plage, sondern zum Genuß vieler Freuden in die Welt gesezt hat. 1 Theß. 5, 9. 10. — Unser Leib und unsere Seele ist vieler Freuden fähig — der Mensch hat die Herrschaft über die Erde — Gott hat uns in Stand gesezt — viel Gutes zu stiften, und uns selbst viele Freuden zu erwerben — Die irdischen Güter sind daher nicht selbst Glückseligkeit, nicht Zweck, sondern nur Mittel zur Förderung wahrer Glückseligkeit und Zufriedenheit mit uns selbst, bei guten Gesinnungen und nüzlichen edlen Thaten — denn Würdigkeit und Pflicht ist der erste Zweck unsers Daseyns!

b) Wir sind aber auch zur Seligkeit in einem künftigen Leben bestimmt — diese Hofnung gründet sich vorzüglich 1) auf die göttlichen Eigenschaften, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit — 2) auf die Natur unsers Geistes, der einer unendlichen Veredlung fähig ist — 3) auf den Trieb nach Unsterblichkeit und immer größerer Vollkommenheit — Denn jene himmlische Seligkeit kann sich nicht auf sinnliche Gefühle, sondern nur auf Erkenntniß der Wahrheit und sittliche Güte gründen. Matth. 5, 8. — Text — 1 Cor. 13, 9 — 12.

II.

B. Wie erreichen wir diese unsere Bestimmung?

1. Nicht durch Streben nach sinnlichem Genuß, und nach dem Besitz irdischer Güter und Vorzüge —

a) nicht wollüstige Behaglichkeit, Luc. 21, 34. b) nicht Reichthum, 1 Tim. 6, 17. — c) nicht äußerliche Ehre und Pracht, Röm. 12, 16. Matth. 16, 26.

2. Solche Vorzüge gewähren nicht die wahre Glückseligkeit, zu der wir bestimmt sind — Denn a) ihr Besitz ist vergänglich, 1 Joh. 2, 17. — b) ihr Genuß hat oft die traurigsten Folgen — c) es giebt reinere, edlere und dauerhaftere Freuden der Erkenntniß und Tugend — und diese erlangt man nicht durch Befriedigung sinnlicher Begierden —

3. sondern durch geistige Vorzüge und Verdienste — darum Bildung des Geistes und Herzens — Text — Gal. 6, 4. 1 Petr. 4, 10. rechte Anwendung unserer Gaben und Kräfte, Röm. 12, 7. ꝛc. 1 Petr. 3, 10. Ebr. 12, 14. — Wer sein gegenwärtiges Leben so anwendet, wie er soll, als Vorbereitungszeit zum künftigen, erwirbt sich die möglichste Glückseligkeit auf Erden, mit der Anwartschaft auf die ungestörteste in der Ewigkeit — Also mit unserer Würdigkeit hält unsere wahre dauernde Glückseligkeit gleichen Schritt — darum ist Würdigkeit und die damit verbundene Glückseligkeit unsere Bestimmung!

Applicatio.

Text.

Ein ewigs Leben ist mein Theil!
Dich preiß ich ewig, Gott, mein Heil!

29.

Votum.

Herr! lehre uns in allen Fällen,
Den Tod recht lebhaft vorzustellen ꝛc.

Exordium.

Nirgends erscheint uns der Mensch so niedrig, so unwerth, als auf dem Siech- und Sterbebette — der Mensch, nach Gottes Bilde geschaffen, so verlassen, so hinfällig — keine Erschütterung macht uns so bang, als die Zerstörung des Leibes — Gottes Vatergüte ist daher so bemüht, uns den Tod zu erleichtern — —

Text. Luc. 2, 29. Herr, nun lässest du — — in Friede fahren.

Simeon, am Rande des Lebens, triumphirt über Grab und Tod bei der Freude, den Retter der Welt zu erblicken — So veranstaltet Gott alles, diesem frommen Greisen den nahen Tod zu erleichtern — auch uns — lasset uns bedenken:

Propositio.

Wie sehr Gott bemüht ist, den unvermeidlichen Tod uns zu erleichtern.

Wir wollen I. die Veranstaltungen Gottes hierzu bemerken, und

II. daraus die rechte Einrichtung unserer Todesbetrachtung herleiten.

I.

I.
A. Die Veranstaltungen Gottes ꝛc.

Unvermeidlich ist für uns alle der Tod — möchten wir Fassung beweisen — Gott hat die väterlichsten Veranstaltungen getroffen für die Erleichterung des Todes:

1. Theils dadurch, daß er uns die Zeit und Art des Todes verbarg, wir wissen nicht wann, ob heute oder morgen, ob sanft oder qualvoll, langsam oder plözlich unser Hinschied seyn wird — das ist weise, herzliche Vatergüte Gottes —

a) Das bestimmte Vorherwissen würde den Lebensgenuß verbittern — der Vater, Gatte, Freund würden sich heute nicht ihres Glückes freuen können, wenn sie die nahe Trennung wüßten —

b) Die Todesangst würde verlängert, wenn wir das bestimmte Loos, das uns treffen soll, kenneten — jeder hoft einen sanften Tod, wenn er auch unter vielem Jammer von dannen gehen soll — o eine wohlthätige Verborgenheit!

2. Theils dadurch, daß Gott uns selbst und den Dingen ausser uns eine solche Einrichtung gab, die uns zur willigen Duldung bereitet —

a) die Zerbrechlichkeit unserer irdischen Hülle erweckt Sehnsucht nach einer bessern Wohnung — Gefühl der Hinfälligkeit, Abnahme der Sinne, Krankheit, Schmerzen — der niedergedrückte Geist sehnt sich,

von

von den Fesseln des Leibes ledig zu seyn — Alles um uns her verliehrt seinen Reiz — überall eckle Leere — der Geist sehnt sich nach vollkommenern Genuß — wünscht Ruhe nach irdischer Mühe —

b) Jezt wird der Hinschied leichter — das zeigt sich vorzüglich am Sterbebette derer, die aus viel Trübsal kommen — der Arme, Kranke, Bekümmerte sehnt sich nach dem Tod, aber auch der Weise, der über die Unbeständigkeit der Dinge nachzudenken gewohnt ist, verläßt die Welt ohne Schmerz —

3. Gott gab uns noch ganz besondere Trostgründe zur Erleichterung des Todes:

a) Er offenbarte sich als sorgender Vater — was er über uns verhängt, ist gut — er prüft nicht über Vermögen — lohnt und vergütet dem christlichen Dulder seine Leiden —

b) Er beruhigt unser Herz und Gewissen über so manche Fehler der Schwachheit — wer will den Auserwählten, den frommen Christen, der in Tugend und Rechtschaffenheit immer zu wachsen strebte, beschuldigen? Wer will verdammen? Christus ist hie ꝛc. —

c) Kein Tod, kein gänzlicher Untergang ist in der ganzen Natur — alles ist Verwandlung und Uebergang zum neuen Leben — das Saamenkorn grünt auf — die Blume enthält beim Niedersinken schon

wieder neuen Saamen — also auch unser Tod ist Uebergang — dies bestättigt Christi Auferstehung — Himmelfahrt — der Sterbende erbebt nicht!

II.

B. Wie haben wir unsere Todesbetrachtungen einzurichten.

1. Wir müssen uns nicht solche Vorstellungen vom Tode machen, die uns das erschweren, was Gott erleichtern wollte — der Tod, ein Friedensbote, führt zum bessern Leben — unser ganzes Leben sey Vorbereitung, Aussaat des Guten —

2. Wir müssen das nicht leichtsinnig behandeln, was uns Gott selbst als eine schwere Sache zu erleichtern bemüht ist — uns der Todesgedanken nicht stets entschlagen — aus Leichtsinn über Tod und Grab spotten — dieser Leichtsinn verwandelt sich beim Eintritt des Todes in Verzweiflung — dem Herrn über Leben und Tod lasset uns vertrauen! — Lasset uns gleich unserm verstorbenen Mitbruder täglich an unserer Besserung arbeiten —

* Sie für das Hauptgeschäfte achten,
Und nach unsrer Heiligung
Mit so treuem Eifer trachten,
Als erwartete uns heut
Tod, Gericht und Ewigkeit.

30.
Votum.

Heil denen, die auf Erden
Sich schon dem Himmel weihn!
Die aufgelößt zu werden,
Mit heil'ger Furcht sich freun.
Bereit, es ihm zu geben,
Wenn Gott, ihr Gott, gebeut,
Fließt sanft ihr irdisch Leben
Hin zur Unsterblichkeit —

Exordium.

Ein großer Anblick ist der Tod eines Rechtschaffenen, der mit voller Fassung und Ergebung stirbt — Alles vergehen sehen — ein Band der Aussenwelt nach dem andern fallen lassen — sich selbst aber fest halten und erheben über den Trümmern des irdischen Daseyns — ist ein seltner aber erhabener Anblick! — So zu sterben, dazu gehört Vernunft — Edelmuth — Religion — So starb unser verewigter N. N.

Text. Luc. 2, 29. Herr nun — — Friede fahren. (auch 1 Kön. 19, 4. Phil. 1, 23. 2 Cor. 5, 8. Ps. 31, 15. Ps. 71, 5. 6. Ps. 4, 9. Phil. 2, 5—8. Phil. 1, 21.)

Unsere Texteswortе machen uns aufmerksam auf die Bereitwilligkeit des Weisen und Frommen zum Tode —

Pro-

Propositio.

Der Weise und Christ sieht mit Fassung und Muthe dem Tode entgegen!

Abhandlung.

A. Tod ist das Loos aller Lebendigen? —

Wo ist die Vorwelt? — wo die Väter? — wo die Helden — die Fürsten ꝛc. — bin ich etwas anders als alle diese? — sie starben; ich auch — das Leben ist fortschreitende Vorbereitung zum Tode — die Natur kann dem Lebenden den Tod nicht entlassen — warum soll ich zittern vor dem, das seyn muß — ich will gern sterben; es ist ja nothwendige Anstalt der Natur! —

B. Meine wichtigern Schicksale standen von jeher unter einer höhern Leitung —

Ich habe zwar gearbeitet, aber eine höhere Hand hat sie geleitet — von dieser Hand wird auch mein Tod herbeigeführt — ich bin durch kein Wunder gebohren, und sterbe auch durch keins — ein gutes Kind folgt, wenn der Vater ruft — ich sterbe gern — Wer nach Gottes Rath stirbt, der stirbt gewiß für sich in der seligsten Stunde —

C. Ich habe während meines irdischen Daseyns viel menschliche Glückseligkeit, Freude und Wohlthat von Gott genossen —

Die schöne Natur zog mich frühzeitig an sich, und ich sahe mich nicht blos auf ihren Höhen und in

ihren

ihren Gründen um, sondern mein Geist drang auch in ihre Ordnung und Vollkommenheit ein — Noch mehr gab die Religion meinem Leben selige Gefühle — ich war treu in meinem Beruf — ich that Gutes nach Kräften — mein Andenken muß vielen lieb und theuer seyn — ich denke auch mit seligem Vergnügen sehnlich an viele Vorangegangene — ich habe genug genossen auf Erden — ich sterbe gern! —

D. Die menschliche Gesellschaft wird ohne mich bestehen, und ihre Glückseligkeit auch —

Die Weisen starben — aber die Weisheit blieb — die Märtirer starben — und die Religion blieb — die Richter starben — und die Gerechtigkeit blieb — die Könige starben — die Völker blieben — Ich sterbe, und es wird alles seinen Gang fortgehen! — Nur das Gute, was ich gestiftet habe, überlebt mich. Die Personen ändern sich nur, die Sache bleibt. Die Welt hat immer ihren Ersatz — die Lücke wird ausgefüllt — ich sterbe gern! —

E. Alles, was ich hier besitze, kann doch nur meines Verlangens darnach werth seyn, so lange als ich es brauche —

In dem Augenblicke, wo ich die Güter der Erde verliehre, sind sie mir nichts mehr nütze, denn ich verlasse die Erde selbst — wie kann ich diesen Verlust alsdann bedauern? — so lange ich sie brauche, will

ich sie weise genießen — wenn ich sie nicht mehr nöthig habe, standhaft verlassen — ich sterbe gern! —

F. Ich sehe deutlich, daß das ganze gegenwärtige Daseyn überall nichts als Uebergang und Durchgang war —

Ich fand Freunde — aber das Schicksal nahm sie auch wieder weg — wo ist die Kindheit, die Jugend? — was ist unser ganzes Leben? — Uebergang — Durchgang — hier ist keine bleibende Stätte ꝛc. — Sollte ich nicht mit Freuden dem bessern Lande entgegen gehen? — Froh eile ich empor zu dir, Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist! —

So laßt uns lebenslang dahin arbeiten, daß der lezte Augenblick der schönste unsers ganzen Lebens sey —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Laß Erd und Welt —
So kann der Fromme sprechen —
Laß unter mir den Bau des Himmels brechen,
Gott ist es, dessen Hand mich hält!

31.

Votum.

Gott! du hast uns mit einigen unserer Mitmenschen durch die innigste Zuneigung und Freundschaft verbunden; und siehest es mit Wohlgefallen, wenn wir dadurch glücklich werden — Aber du trennest uns öfters so frühe — gewiß hast du deine weisen und wohlthätigen Absichten — auch gabst du uns die Verheißung der Wiedervereinigung mit ihnen — ach! so wollen wir nicht trauern bei dem Absterben der Unsrigen, wie die, so keine Hofnung haben —

Exordium.

Traurigkeit, sagt Sirach, tödtet viele Leute, und dienet doch nirgend zu — lasset uns nicht übermäßig trauern am Grabe der Unsrigen — sondern weise und standhaft seyn, und uns Fassung verschaffen durch Gründe der Vernunft und Religion — —

Text. Luc. 7, 11 — 13. Es begab sich — — weine nicht. (auch Jer. 31, 15. 16.)

Auch uns ruft Jesus noch zu: Weinet nicht! — damit fasset euch, geliebte Eltern — —

Propositio.

Einige Trostgründe bei dem Absterben der Unsrigen.

I. Wir verlieren zwar die Unsrigen, aber zu ihrem Besten.

II. Wir verlieren sie zwar, aber auch zu unserm Besten.

III. Wir verlieren sie zwar, aber nicht auf immer.

I.

A. Wir verlieren die Unsrigen zu ihrem Besten.

1. Die Unsrigen werden durch den Tod von mannichfaltigen Leiden befreit, denen wir einmal auf dieser Welt unterworfen sind — so wenig wir die Einrichtung des Allgütigen tadeln, und die Welt ein Jammerthal nennen wollen — aber sie ist ein Zustand der Uebung und Erziehung für eine bessere Welt —

2. Sie werden befreit von den Schranken der Erkenntniß und Tugend, und gelangen zu höherer Einsicht — Tugend — Vollkommenheit und Glückseligkeit — weinet nicht! — das Stückwerk wird Vollendung! —

II.

B. Wir verlieren die Unsrigen zu unserm Besten.

1. Was für Unfälle hätten wir vielleicht noch an den Unsrigen erleben müssen — der weiseste und gütigste Vater im Himmel hat uns gewißlich von einem noch größern Uebel befreit — wie, wenn Kinder — Gatten — das ganze Leben hindurch siech geblieben, oder lasterhaft geworden und in Schande und Strafe gesunken wären? —

2. Vertrauet auf Gott — Er regiert weise und gütig — er verlässet keinen; denen, die Gott lieben,

muß

muß alles zum Besten dienen — Eltern, Gatten ꝛc. dieses Leiden stärke euer Vertrauen zu Gott! —

3. Wie leichtsinnig, wie vereitelt würden nicht nach und nach manche Menschen werden, wenn nicht Tod und Trennung der Ihrigen sie zum Besinnen brächte! — Wenn Trübsal da ist, dann suchet man Gott — beim ergebungsvollen Abschied der Unsrigen fühlen wir lebhaft, daß es noch etwas anders gebe, was unsers Bestrebens werth sey, als irdische Güter und eitle Freuden — Tugend und Unsterblichkeit!

4. Oft werden auch diejenigen, die Gott durch den Tod der Ihrigen betrübt, gerechter gegen die, welche er ihnen noch läßt, und liebreicher gegen Andere — entweder hier oder dort werden wir die wohlthätige Absicht solcher Leiden noch einsehen:

Wo wir das im Licht erkennen,
Was unerforschlich hier geschah!

III.

C. Wir verlieren die Unsrigen nur auf eine kurze Zeit —

1. Gott wird die Sehnsucht nach den Unsrigen, die er so tief ins menschliche Herz pflanzte, gewiß befriedigen — ohne Wiedervereinigung mit unsern Lieben und Werthen würden wir dort nicht selig seyn —

2. Jesus ist hingegangen, seinen Freunden die Stätte zu bereiten, daß sie seyn sollen, wo er ist —

wir sollen, nach Paulus, nicht trauern, wie die, so keine Hofnung des Wiedersehens haben — wir sollen bei dem Herrn seyn allezeit —

Applicatio.

So tröstet euch denn beim Verlust der Eurigen — sie sind im bessern Leben — ihr findet sie wieder — Gott nimmt sie zu eurem und zu unserm Besten; ihr findet sie besser und glücklicher wieder — machet euch auch für die Zukunft solcher Tröstungen durch folgende Regeln fähig:

a) Haltet den Besitz und Genuß irdischer Freuden nicht für eure höchste Glückseligkeit — erinnert euch oft eurer Bestimmung für ein besseres Leben — denket euch das Absterben der Eurigen stets als einen Uebergang zu höherer Glückseligkeit —

b) Gewöhnet euch bei allen Schickungen auf Gott dankbar und getrost hinzusehen — dann wird euch die Ueberzeugung beruhigen, auch das Härteste, was Gott schickt, ist gut —

c) Bemühet euch, eure Pflichten gegen die Eurigen stets gewissenhaft zu erfüllen — dann werdet ihr bei dem Tode eurer Lieben dem Christenthum durch euer Betragen Ehre machen —

Ist auch ein Schmerz,
Der zu des Glaubens Ehre
Nicht zu besiegen wäre?

32.

Votum.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken;
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken;
Lehre du mich's jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag! —

Exordium.

Auch unter uns herrscht die löbliche Gewohnheit, daß wir die Leichname unserer verstorbenen Mitbrüder mit ansehnlichen Leichenzügen zu Grabe zu begleiten pflegen, und den Hingestorbenen noch nach dem Tode unsere Achtung beweisen — die Gewohnheit solcher Leichenbegleitungen ist schon sehr alt — und wenn sie in der gehörigen Absicht geschieht, so kann sie auch wirklich in manchem Betracht nützlich für uns seyn — Auch heute am Grabe unsers entschlafenen N. N. erfreuet mich wiederum die Theilnahme einer ansehnlichen Leichenbegleitung — —

Text. Luc. 7, 12. Als er aber nahe — — mit ihr.

Unser Text giebt zu erkennen, daß die Leiche des Jünglings von Nain von vielem Volke aus der Stadt zu Grabe begleitet wurde — Diese alte und löbliche Gewohnheit findet auch noch unter uns statt — auch die heutige Beerdigung des theuern N. N. ist mit einem ansehnlichen Leichenbegängniß beehrt — Daher eine Veranlassung nachzudenken:

Propositio.

Ueber die Absicht und den Nutzen der Leichenbegleitungen.

I. Die wahre Absicht.

II. Den Nutzen betrachten.

I.

A. Die wahre Absicht der Leichenbegleitungen.

1. Nicht leere Ceremonien — noch weniger sollen sie ein Werk der Eitelkeit und für die blose Neugierde seyn — am allerwenigsten sollen sie zu unnützen oder gar sündlichen Zerstreuungen gemißbraucht werden — ferne sey aller Mißbrauch und alle Veranlassung dazu!

2. Die wahren Absichten sind:

a) Oeffentliche Achtung und Liebe gegen den Verstorbenen — daher ist es Pflicht, bei dieser

Gele-

Gelegenheit ihre Verdienste in dankbare Erinnerung zu bringen, und uns gemeinschaftlich an ihrem schönen Leben zu erbauen — Freilich hat nicht jeder auf einen gegründeten Nachruhm Anspruch zu machen — aber das entbindet doch nicht von der Pflicht der Schonung und Liebe und Bedauerung — die fehlerhaftesten Menschen haben auch wieder ihr Gutes, das sie uns wenigstens von dieser Seite werth macht — und wie wenig sind wir Menschen im Stande, über den Werth oder Unwerth Anderer im Ganzen ein gegründetes Urtheil zu fällen! — Daher die weise Regel Jesu: Luc. 6, 37. vergl. mit Röm. 14, 4. 10. 13. — Jeder büßt durch traurige Folgen seine eigene Schuld, und verdient unser Mitleid, daß er nicht weiser und tugendhafter war, und dadurch offenbar glücklicher hätte seyn können, als er es war —

b) Theilnahme, Achtung und Liebe den Hinterbliebenen an den Tag zu legen — das ist Pflicht. Röm. 12, 15. —

c) Uns an die allgemeine Sterblichkeit der Menschen zu erinnern — Kürze und Vergänglichkeit des Lebens — Eitelkeit des Irdischen — Hinblick auf die Ewigkeit — Sorge für unser Seelenheil —

II.

B. Nutzen der Leichenbegleitungen —

1. In Rücksicht auf uns selbst — Nichts legt uns den Gedanken an Tod und Ewigkeit näher — nichts kann fruchtbarer für unser Herz und Leben werden — Es macht den Menschen weiser und besser, zufriedener und ruhiger — im Tode standhafter und getroster —

2. In Rücksicht auf Andere — Da theilt sich der Geist ernster Andacht und frommer Empfindung mit — Ermunterung zum Nacheifer des Guten und zur Verminderung der Fehler des Verstorbenen — Die gemeinschaftliche Theilnahme beruhigt die Hinterbliebenen — Ps. 112, 2.

Applicatio

auf den Verstorbenen — Ermunterung für die Anwesenden — Trost für die Hinterbliebenen — Ja

Tritt, o Mensch, zum Grab oft hin,
Siehe die Gebein' versenken rc.

33.

Votum.

Wie sollt' ich vor dem Tode beben,
Da du, Erlöser, für mich starbst?
Er ist durch dich der Weg zum Leben,
Das du am Kreuze mir erwarbst.
Wie du ihn giengst, will ich ihn gehn;
Wie du, werd' ich auch auferstehn.

Exordium.

Um mit Ruhe und Gelassenheit sterben zu können, dazu gehört zweierlei: ein Leben, auf das man ohne große Vorwürfe zurück sehen kann — ein Glaube, der uns Zuversicht gewährt — Daher starb N. N. mit so zufriedener Gelassenheit — —

Text. Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben — — sterben. (auch Joh. 1, 29. Ephes. 2, 8. 9. Phil. 1, 21. 1 Timoth. 1, 15. 2 Timoth. 4, 7. et alia.)

Der Glaube an die Lehren und Verheissungen Jesu gewährt uns allerdings den kräftigsten Trost im Tode und die hofnungsvollsten Aussichten — Daher;

Propositio.

Was der Mensch glauben müsse, um getrost und mit zufriedener Gelassenheit sterben zu können.

Wir

Wir wollen I. den Einfluß dieses Glaubens auf unsere Gemüthsverfassung nach der Erfahrung darstellen;

Dann II. die obige Frage selbst beantworten.

I.

A. Einfluß dieses Glaubens nach der Erfahrung —

Es ist ein großer Unterschied unter den Sterbenden in Absicht ihrer Gemüthsfassung und in ihren Urtheilen über den Tod selbst — dies rührt von ihren verschiedenen Vorstellungen und Ueberzeugungen her — Man sieht

1. ruhige und gelassene Sterbende — sie fürchten Tod und Verwesung nicht — sie trösten ihre Hinterbliebenen — blicken vertrauungsvoll zu Gott — ihre Ruhe ist offenbar eine Folge ihres Glaubens —

2. Andere sind im Leben und Tode gerade das Gegentheil — sie denken ungern an den Tod — weichen jeder Erinnerung daran aus — mit Entsetzen und Unmuth unterliegen sie endlich dem Tode — Woher diese Furcht, dieses Sträuben? — wohl auch körperliche Ursachen — böses Gewissen — aber gewiß auch ihr Glaube ist Ursache davon — sie sehen den Tod als das größte Uebel an —

3. Andere ergeben sich dem Tode mit einer gewissen angewöhnten Kälte, ohnerachtet sie bedauern, daß der Mensch dieser traurigen Nothwendigkeit zu ster-

sterben, unterworfen ist — Woher dieser geheime Unmuth, diese erzwungene Standhaftigkeit? Ohnstreitig von ihrem Glauben — sie betrachten den Tod blos als ein Uebel, das nicht geändert werden kann —

4. Es giebt endlich Menschen, welchen man Frömmigkeit im Leben und religiösen Glauben nicht absprechen kann — aber bei Annäherung des Todes werden sie doch ängstlich, vorzüglich durch den Gedanken an das Gericht — sie fürchten bei den schwachen Mängeln ihrer Tugend Gottes Strafgerechtigkeit — daher, weil sie einen stärkern Eindruck von der Heiligkeit und strafenden Gerechtigkeit Gottes haben, als von seiner Güte und verzeihenden Gnade —

II.

B. Welches ist also der Glaube, bei welchem der Mensch getrost sterben kann?

1. Glaube an die Fortdauer unsers Geistes — dabei erhält der Tod eine ganz andere Gestalt — er ist nicht Ende und Vernichtung, sondern Uebergang zu einem andern Leben —

2. Glaube, daß es unserm Geiste in dem neuen Zustande wohl gehen werde — Diese Hofnung gewährt der Glaube an Gott, der alles nach seiner Macht, Weisheit und Güte regiert — nichts hängt von einem blinden Zufall ab — Glaube an Gott als Vater, der für das Beste seiner Geschöpfe sorgt —

sorgt — mit dem wir immer näher vereiniget werden — und der die Fehler der Schwachheit dem reuevollen und sich bessernden Sünder nicht zurechnet —

a) Wie glücklich sind wir, daß wir diesen Glauben haben — wie viele Beweise der Unsterblichkeit — wie viele Beweise für die Vatergüte Gottes — wie viele Beweise für seine verzeihende Güte — latius explicetur —

b) Suchet euch daher, so werth euch Ruhe und Freudigkeit im Tode ist, Gewißheit von diesen Theilen des christlichen Glaubens zu verschaffen — erneuert ihn oft in eurer Seele — Dicta von Unsterblichkeit und ewiger Seligkeit —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Er glaubte und lebte als ein Christ, und starb getrost — Christlich war sein Leben — der Tod war ihm Gewinn — Möchten wir einst dies auf uns anwenden können! —

Ich will dich noch im Tod erheben,
Am Grabe noch, Gott, preiß ich dich;
Denn ewig werd' ich bei dir leben.
Wie segnest du, mein Vater, mich!
Für mich ist selbst der Tod Gewinn;
Wohl mir, daß ich erlöset bin!

34.

Votum.

Herr Jesu! —
Dein Wort voll Wahrheit sey mein Licht,
Bis mir mein Aug im Tode bricht!
Dein holdes Evangelium
Sey ganz mein Trost, mein Schild, mein Ruhm!
Und wenn des Grabes dunkle Nacht
Der schwachen Menschheit bange macht,
So ströme du, Herr, Licht und Ruh
Durch Glauben an dein Wort mir zu! —

Exordium.

Ps. 90, 12. — Wahr ist's, je vertrauter wir mit dem Tode sind, desto mehr Klugheit wird unser Leben auszeichnen! — Aber nicht alle Vorstellungen des Todes führen zu dieser Weisheit — jener Leichtsinn, wobei man stets die blosen Worte wiederholt: Sterben und nicht mehr seyn! — reizt mehr zum Sinnengenuß als zur weisen Mäßigung — jene Schreckensvorstellungen vom Tode schrecken den Geist nieder, betäuben die Sinne und spannen die Thätigkeit ab — fassen wir den Unterricht Jesu vom Tode ganz, so werden wir lernen, vom Tode sprechen, um im Leben weise zu handeln — so unser verewigter N. N.

Text. Joh. 16, 22. Ihr habt nun Traurigkeit — nehmen.

In

In den vorhergehenden Versen, die genau mit dem Texte zusammen hängen, sagt der Erlöser: Ich gehe zum Vater! — Es ist mein Tod doch nichts anders, als ein Heimgehen zum Vater, eine kurze Trennung, um uns auf unser Wiedersehen zu freuen, und diese Freude stärker zu empfinden —

Propositio.

Tröstliche Vorstellungen vom Tode —

I. Unser Tod bringt uns näher zu unserm himmlischen Vater.

II. Er erfreut uns mit der Wonne des Wiedersehens.

I.

A. Unser Tod bringt uns näher ꝛc.

1. Tröstlicher ist keine Vorstellung vom Tode als die: Wir kommen dem vollkommensten Vater näher! — dem Allgegenwärtigen, der uns überall nahe ist, können wir uns eigentlich allein durch gute Gesinnungen und Handlungen nähern — je mehr uns also die Natur unsers Leibes und dieser Erde, worauf wir leben, an höhern Fortschritten, dem Urbilde aller Vollkommenheit immer ähnlicher zu werden, hindert — desto willkommener muß uns der Tod seyn, der uns von diesen irdischen Fesseln befreit — durch vollkommene Kraft zum Guten — durch größere Beharrlichkeit in der treuen Anwendung derselben — durch höhere Reinigkeit der Tu-

gend — bringt uns folglich der Tod dem Vater im Himmel näher —

2. Aber nur dann, wenn wir hienieden als gute Kinder dieses Vaters Vorschriften befolgt haben, können wir ihm durch den Tod noch näher kommen — Jesus war gehorsam bis zum Tode; darum konnte er des Hingangs zum Vater gewiß seyn — so alle Freunde der Tugend und Pflicht — der menschenfreundliche Vorgesezte nach Ephes. 6, 4. — der redliche Diener, nach Ephes. 6, 7. — der treue Gatte Ebr. 13, 4. — die sorgfältigen Eltern Ephes. 6, 4. — die gehorsamen Kinder, Ephes. 6, 1 — 3. — die Versöhnlichen — Sanftmüthigen — Wohlwollenden — diese Frommen führt der Tod zum Vater —

3. Aber Sünden und Untugenden scheiden uns und unsern Gott von einander — tyrannische Wüteriche — Gewissenlose im Berufe — Ehebrüchige — treulose Eltern — Wollüstlinge — Verräther — Grausame rc. — bringt der Tod nicht zum Vater — Nur den Frommen erquickt der Tod.

II.

B. Mit den Freuden des Wiedersehens —

1. Mit dem herzlichen Worte: Ich will euch wiedersehen! erhält Jesus den Seinigen Muth und Glauben; denn die plötzliche Nachricht von seinem Tode hätte sie sonst niedergeworfen — auch wir finden

finden hier beståttigt, was uns die Vernunft schon wahrscheinlich macht: daß auch uns der Tod zum Wiedersehen derer bringt, für die wir fühlten und lebten — Gatten, Kinder, Volksväter, Freunde rc. sehen die Ihrigen wieder —

2. O der Wonne des Wiedersehens für Freunde der Tugend! — wohlthätige Volksväter, gute Eltern, treue Gatten, gehorsame Kinder, dankbare Diener, redliche Freunde rc. vereinigen sich dort zu den Freuden, die kein Tod mehr stört — Luc. 6, 26. — Matth. 5, 7. —

3. Ganz anders sind aber die Gefühle des Wiedersehens für die Peiniger ihrer Brüder — für gewissenlose Eltern — untreue Gatten — ungehorsame Kinder — diebische Diener — verrätherische Freunde — Verführer der Unschuld — Ungerechte rc. — Ach! ihnen wird das Wiedersehen zum Vorwurf — zum bittern, brennenden Schmerz — Nur Fromme finden sich voll Wonne durch den Tod wieder! —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Er war Freund seiner Brüder! — —

Dort werden sie zu Millonenmalen
Ihm ihren heißen Dank bezahlen!

35.
Votum.

Gott führet nach des Grabes Ruh
Mir meine frommen Freunde zu.
Erwachen werden wir zugleich,
Uns wieder sehn in seinem Reich
Der Herrlichkeit!

Exordium.

Ohne Hofnung des Wiedersehens würde uns nichts beruhigen können beym Hintritt unserer Werthen und Lieben — seliger Auftritt des Wiedersehens! — Nach einigen Jahren der Abwesenheit nur auf Tage wieder im Kreise der Freunde — was sind das für glückliche Tage! — wir sollen die Freunde jenseits des Grabes wieder finden — welch eine Seligkeit — auf ewig keine Trennung mehr — O hätten doch des armen Lebens Tage nicht Trennungen — so wäre kein Schmerz auf dieser Welt!

Text. Joh. 16, 22. Ihr habt nun Traurigkeit — — Freude von euch nehmen.

Wie traurig und verlassen fühlten sich die Jünger beym Hingang ihres Meisters — aber sie sollen ihn wieder sehen — niemand soll ihnen diese Freude rauben — diese Verheisung beruhigt auch uns — lasset sie uns befestigen am Sarge dieses theuern Verstorbenen

Propositio.

In der Hofnung des Wiedersehens unserer verstorbenen Freunde.

I. Was macht uns diese Hofnung gewiß?

II. Welchen Einfluß hat sie auf die Beruhigung unsers Herzens und auf unser gegenseitiges Betragen im Leben.

I.

A. Was macht uns die Hofnung des Wiedersehens gewiß?

1. Die verlohrnen Freunde wären in Absicht auf uns vernichtet —

a) Befänden sich auch unsere Geliebten im Zustande der höchsten Seligkeit, so würden wir nicht beruhigt seyn können, sobald wir nichts davon erführen — für die Mutter ist der Sohn verlohren, der in fernen Landen das größte Glück genießt, so ferne sie keine Nachricht davon hat —

b) Aber wenn ihnen wohl ist? — so wäre doch unsere Seligkeit gestöhrt ohne Mitwissenschaft — Was waren Jakob die Schätze Egyptenlands, wenn er hier nicht den lange beweinten Sohn wieder fand?

2. Die Verbindung dieser Welt mit jener, als Saat und Erndte, versiegelt die Hofnung des Wiedersehens unserer Geliebten.

a) Als Saat und Erndte verbinden Vernunft und Schrift diese Welt mit der künftigen. Gal. 6, 7. — Wie viel Aussaat gienge verlohren ohne Wiedersehen?

sehen? so viele umsonst verweinte Thränen — so viel Mühe und Aufwand bey der Kindererziehung — so viel Segen und Vergütung für Wohlthätigkeit und Aufopferung —

b) Streue getrost aus den Saamen des Guten — gewinne dir Menschen — rechne auf jenseits, wenn ihnen dein Name hier unbekannt bliebe — sie werden dich einst erkennen und segnen —

Dort werden sie zu Millionenmalen
Den heißen Dank dir zahlen!

3. Der Geist der Liebe, der uns fähig machen soll für künftige Seligkeit, bestätigt das Wiedersehen.

a) Uebung der Nächstenliebe gewährt nicht allein Lebensfreude, sondern dort noch höhern Lohn — der Weltenrichter fragt einst: was habt ihr Gutes gethan? — Menschenliebe ist Anlage zu künftiger Seligkeit — sollte diese Anlage dort nicht ganz ausgebildet, diese Seligkeit zerstört werden? —

b) Nein! du Schöpfer dieser theilnehmenden Empfindungen, der du so manchen Freund von mir wegnahmst — das Glück der theilnehmenden Liebe störtest — du wirst mir Freund und Seligkeit wieder geben! —

Dort find ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand!

4. Jesus hat das künftige Wiedersehen durch Lehre und Beispiel bekräftiget.

a) Text — Jüngling zu Nain — Lazarus von Bethanien, Jesu Freund — Umgang Jesu mit seinen Jüngern nach der Auferstehung — die Versicherung: ich lebe und ihr 2c. — das Gebet: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die 2c.

b) Hieraus sehen wir, daß die Seele Jesu voll dieser Erwartung nicht nur bis ans Ende blieb — sondern daß auch der Mund der Wahrheit diese Hofnung des Wiedersehens uns versiegelt hat —

II.

B. Einfluß auf Beruhigung und Betragen im Leben.

1. Weisheit in Behandlung der Menschheit —

a) Wir wandeln gemeinschaftlich den Weg zur Seligkeit — schlechte Behandlung des Mitmenschen wird von ihm gerügt, gute Behandlung verdankt werden — des Guten und Bösen wird jenseits gedacht — ex analogia der Parabel vom reichen Mann.

b) Den Vorangewanderten, Gedrückten, Verfolgten, Verschmähten finden wir dort — aber auch den wir Gutes erzeigten — lasset uns so handeln, damit wir die Vorangewanderten mit Freuden wieder finden können!

2. Die Hofnung des Wiedersehens erleichtert Trennung und Abschied —

a) Die Zurückgebliebenen kommen uns nach — die Vorausgewanderten hohlen wir bald ein, unsere Thränen werden sich bald in Freude verkehren!

b) Trockne die Thränen, welche dir Trennungen auspressen — gehe mit den Deinigen und mit allen als solchen um, die einst dein ewiges Loos kennen und mit dir theilen werden —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Gott! hilf uns Schwachen,
Uns den Abschied leicht zu machen.

36.

Votum.

Mein ganzer Geist, Gott, wird entzückt,
Wenn er nach deinem Himmel blickt,
Den du für uns bereitet;
Wo deine milde Vaterhand
Aus neuen Wundern wird erkannt,
Die du daselbst verbreitet.
Mächtig fühl ich mich getrieben,
Dich zu lieben,
Der zum Leben,
Das dort ist, mich will erheben!

Exordium.

Es ist zwar noch nicht erschienen, was wir einst seyn werden; wir wissen aber rc. — wir wissen, daß die einstige Seligkeit alle unsere Vorstellungen übersteigt — es hat noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört rc. — Getrost kann der Fromme sterben — Spr. Sal 14, 32. So starb auch N. N. — —

Text. Ap. Gesch. 7, 55. Stephanus sahe — — Gottes stehen.

Stephanus starb getrost — er blickte gegen Himmel — auch unser entschlummerter Freund sahe als Christ die Freuden des Himmels für sich geöffnet und starb getrost — Daher:

Propositio.

Selige Anblicke eines Christen bei seinem Eintritt in jene Welt.

A. Er wird Gott sehen —

1. Gottes herrliches Wesen, Majestät und Größe —
Gottes unermeßliche Herrschaft und Macht —
Gottes Weisheit in der Weltregierung, und den weisen Plan, nach welchem er auch ihn durchs Erdenleben führte —
Gottes unaussprechliche Güte —

2. Das wird den tiefsten Eindruck auf ihn machen —
Es wird ihm das innigste Vergnügen gewähren —
Es wird ihn mit der Bewunderung des göttlichen Wesens, mit der innigsten Liebe und Zutrauen zu Gott erfüllen — und überzeugen, daß Gott das höchste Gut sey — und zur treuesten Folgsamkeit gegen Gott erwecken —

Der Anblick des vollkommensten Musters Gottes wird den größten Einfluß auf seine Veredlung haben; denn können schon die unvollkommenen Beispiele guter Menschen so vieles zu unserer Besserung beitragen, wie vielmehr das Vorbild Gottes! —

B. Er wird die seligen Bewohner des Himmels sehen —

1. Er wird ein Zeuge ihrer Vollkommenheit — Einigkeit — Liebe — Freude und Glückseligkeit werden —

2. Das

2. Das wird ihn ermuntern, ihnen ähnlich zu werden — mit ihnen in Friede und Liebe zu leben und an ihrer Freude innigst Theil zu nehmen —

C. Er wird die Wohnungen der Freude sehen —

1. Er wird Welten erblicken, die er noch nicht sahe — Werke Gottes, die alle Vorstellungen an Schönheit, Mannichfaltigkeit, Glanz und Anmuth übertreffen —

2. Das wird ihn erwecken: a) den Gott zu bewundern, der sie schuf — b) Gott zu danken, daß er ihn in so selige Wohnungen versetzte — c) Es wird ihn zu den angenehmsten Betrachtungen, Empfindungen, Entschließungen und Beschäftigungen ermuntern —

D. Er wird sich selbst verklärt und verherrlichet sehen —

1. Er wird sich mit höhern Kräften, mit edlerer Natur, mit leichterm, feinerm, dauerhafterm Wesen — mit heiligern Trieben — und einem der besten Freuden geöfneten Herzen beschenkt finden —

2. Dies wird ihn antreiben, mit höherm Eifer nach wahrem Wachsthum im Guten zu streben — sich über sich selbst zu freuen — und Gott für die an ihm erwiesene Gnade zu danken —

Applicatio.

Gewißlich genießt unser verstorbener N. N. diese seligen Freuden des Himmels — weinet nicht Leidtragende! — der Selige hat sich dieser Freuden des Himmels würdig gemacht durch edle Gesinnungen und Thaten — (NB. hier Züge aus seinem Charakter und Leben —) wollen wir uns auch mit solchen Tugenden ausschmücken, damit wir all der Freuden theilhaftig werden, die uns Christus erworben hat!

Wie herrlich ist die neue Welt,
Die Gott den Frommen vorbehält!
Kein Mensch kann sie erwerben —
Du, Jesu, der du sie erwarbst,
Als du für deine Menschen starbst,
Ach! hilf mir, sie erwerben.
Einen Strahl nur ihrer Sonne,
Ihrer Wonne,
Gieb mir Schwachen,
Mir mein Ende leicht zu machen!

37.

Votum.

Herr aller Herren! Tod und Leben
Hast du allein in deiner Hand;
Wie lange du mir Frist gegeben,
Das ist und bleibt mir unbekannt,
Hilf, daß mit jedem Glockenschlag
Ich an mein Ende denken mag.

Exordium.

Röm. 6, 23. — Alle göttliche Absichten mit dem Menschen erstrecken sich theils auf dieses, theils auf jenes Leben — in beiden geht der Zweck Gottes dahin, daß sie selbst immer sittlich vollkommener und glückseliger werden, und solches bei Andern befördern sollen — Hiernach richtet Gott alles ein, was er den Menschen begegnen lässet — auch das Ziel ihrer Lebenszeit —

Text. Ap. Gesch. 17, 26. Gott hat gemacht — — wohnen sollen.

Propositio.

Gottes weise und gütige Absichten in Rücksicht auf das uns bestimmte Lebensziel.

A. In

A. In Rücksicht auf dieses Leben —

1. Früher Tod bei Kindern wird in Folge jener Grundsätze von Gott bestimmt: a) weil das früh sterbende Kind nach seiner Lage und Umständen zu viel Hindernisse in der sittlichen Vervollkommnung gefunden hätte — weil es zu schwach zu der Anstrengung war, die zur Entwicklung des Verstandes und Herzens nothwendig ist — weil es zu schwere Versuchungen zu bekämpfen gehabt hätte, ohne hinreichende Kraft zu besitzen, ihnen zu widerstehen — b) weil es in zu großes Unglück gerathen wäre, Esai 57, 1. — c) weil es zur Vervollkommnung und Glückseligkeit Anderer zu wenig hätte beitragen können — Andern nicht nützlich, sondern nur zur Last geworden wäre — und ihnen zu viel Gram und Sorgen verursacht hätte —

2. Früher Tod der Erwachsenen — a) Gott entreißt oft Jünglinge in der Blüthe ihrer Jahre diesem Leben, um sie vor Verführung und Unglück zu schützen — oder vor solchen Zeiten hinwegzunehmen, in denen sie Andern ein Fallstrick und Verderben worden wären — b) Väter und Mütter nimmt oft Gott früh aus der Mitte ihrer Kinder, damit nicht durch ihre Sorglosigkeit, übertriebene Zärtlichkeit, unüberlegte Strenge, böses Beispiel rc. Kinder verzogen und verderbt und un-

glück-

glücklich werden, oder damit die Kinder derselben schon frühe erweckt werden, sich selbst zu bilden, manches Uebel zu ertragen, und sich in die Welt zu finden —

3. Später Tod — a) Gott lässet den Sünder lange leben, um ihn zu seiner Rettung und Bekehrung durch mancherlei Schicksale zu erwecken — den Frommen, um ihn durch allerlei Lebenserfahrungen an Weisheit und Tugend desto reicher zu machen — b) Gott lässet den Sünder Andern zur Warnung und Züchtigung, den Frommen Andern zum Beispiel und Segen lange leben —

B. In Rücksicht auf jenes Leben —

1. Gott fordert manchen früh zur Ewigkeit — a) weil es eben Zeit ist für ihn, dort in recht glückliche Verbindungen zu kommen für die schnellere Förderung seines Heils — b) weil er dort nöthig ist, für Andere Seelen Gutes zu wirken —

2. Spät nimmt Gott manchen Menschen in jenes Leben auf — a) weil die beste Zeit für ihn noch nicht da ist zur Förderung seines jenseitigen Heils — b) oder weil er die Vorbereitung, Erfahrung, Entwicklung, Vollkommenheit noch nicht hat, die sein Loos in jenem Leben erfordert, und c) die Laufbahn selbst, in welcher er dort wachsen

und

und wirken soll, für ihn reif werden, und mit seinen Fähigkeiten erst in ein genaueres Verhältniß kommen muß —

Schnell schwindet unsre Lebenszeit,
Aufs Sterben folgt die Ewigkeit,
Wie wir die Zeit hier angewandt
So folgt der Lohn aus Gottes Hand.

O sichrer Mensch! besinne dich!
Tod, Grab und Richter nahen sich;
In allem, was du denkst und thust,
Bedenke, daß du sterben mußt.

38.

Votum.

Dank dir, Erlöser, daß du uns die Unsterblichkeit unserer Seele, die Verbindung des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens gelehrt und durch deine Auferstehung bestätigt hast — schrecklich wäre der Tod ohne Hofnung des Lebens — möchten wir gesinnet seyn und wandeln, wie du gesinnet warst und wandeltest! dann werden wir den Tod nicht fürchten —

Exordium.

Immer ist der Tod eine fürchterliche Erscheinung — die Liebe zum Leben, das zeitliche Glück, die irdischen Angelegenheiten, die Versorgung der Unsrigen, die Verbindung mit Freunden, Vorwürfe über so manche Vergehungen, Grab und Verwesung ꝛc. das alles macht uns den Tod schrecklich — Aber mächtig schützt gegen die Schrecken des Todes das Bewußtseyn eines frommen Lebens, in dem man viel Gutes gestiftet hat, das nach dem Tode noch fortdauert und uns zugleich immer höherer Glückseligkeit fähig macht — —

Text. Röm. 2, 6. 7. Gott wird geben — — Leben. (auch 2 Cor. 5, 10. Matth. 16, 27. Ps. 62, 13.)

In diesen Worten hat unser verstorbener Mitbruder den kräftigsten Trost bey seinem Ende gefun-

gefunden — er konnte ihn darinn finden, denn sein Leben war fromm und guter Thaten voll — er hat sich einen guten Namen gestiftet — der Segen seiner Werke folgt ihm nach —

Propositio.

Das Bewußtseyn, Gutes gestiftet zu haben, ist ein kräftiger Trostgrund gegen die Schrecken des Todes.

I. Durch das Gute, das wir gestiftet haben, leben wir gleichsam noch auf Erden.

II. Es macht uns dort größerer Glückseligkeit fähig und würdig.

I.

A. Durch das Gute leben wir gleichsam noch auf Erden fort.

1. Der rechtschaffene, im Guten thätige Mensch stiftet sich einen guten Namen und lebt noch im gesegneten Angedenken auf Erden fort, Sprw. Sal. 10, 7. — er wirkt auf diese Weise noch Gutes nach dem Tode — er bleibt noch immer ein Muster für viele zur Nachahmung — selbst das zeitliche Glück der Unsrigen kann dadurch befördert werden — Kinder rechtschaffener Eltern sind nicht verlassen — der Herr nimmt sie auf! sie finden Freunde und Wohlthäter —

2. Ueberhaupt hört das Gute, was er gestiftet hat, mit seinem Tode nicht auf — der Wohlstand

in

in seinem Hauswesen — gut erzogene Kinder ꝛc. — wie viel Segen bewirkt dies auf eine ganze Nachkommenschaft! — So wie ein Stein, den man ins Wasser wirft, und nun nicht mehr sieht, immer größere und größere Kreise auf der Oberfläche hervorbringt: so auch das Gute, welches jeder in seinem Stande stiftet — Es greift immer weiter um sich, verbreitet immer über mehrere Menschen Glückseligkeit, und legt allenthalben, wo es sich hin erstreckt, den Grund zu neuen guten Folgen — so konnte Jesus seinen Jüngern sagen: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende — so kann jeder im Guten thätiger Mensch im Tode sagen: Ich lebe hier noch fort, ob ich gleich sterbe! —

II.

B. Das Bewußtseyn, Gutes gestiftet zu haben, läßt uns aber ausserdem noch so viel größere Glückseligkeit nach diesem Erdenleben hoffen —

1. Unser Leben im Himmel ist nicht der Anfang sondern die Fortdauer unsers Daseyns — Unsere Seele behält ihre Gesinnungen und Neigungen — Das was hier unsere wahre Glückseligkeit befördert, muß sie auch dort befördern — Das Bewußtseyn, Gutes gestiftet zu haben, macht hier einen großen Theil unserer wahren Glückseligkeit aus — exempla! — so muß dieses Bewußtseyn auch dort einen

einen großen Theil unserer höhern Glückseligkeit ausmachen — Wie unser Geist fortdauert, so dauert auch die Freude fort, der Stifter vieles Guten, der Helfer vieler Unglücklicher ꝛc. gewesen zu seyn — Text: Preis, Ehre ꝛc. —

2. Das Gute, so wir hier gestiftet haben, wird uns aber nicht blos Freude machen, sondern uns auch zu größerer Vollkommenheit erheben, und uns dadurch immer höhere Freuden bereiten — Je besser ein Mensch in der Kindheit und Jugend erzogen wird, desto weiter kann er es in der Folge in der Frömmigkeit bringen — Nun hängt das zukünftige Leben mit dem gegenwärtigen eben so zusammen, als die Zeit der Erziehung mit den spätern Jahren eines Menschen — folglich, je mehr Tugend hienieden, desto mehr Würdigkeit und Seligkeit dort! — Text: Preis, Ehre und unvergängliche Seligkeit ꝛc. —

So bleibt denn das Bewußtseyn, Gutes gestiftet zu haben, ein mächtiger Trost gegen die Schrecken des Todes — Niemand kann uns diesen Trost verschaffen, als wir selbst durch unser Verhalten —

O der Wonne, vor Gott gelebt zu haben,
Und der guten Thaten Menge um sich her zu sehen!

Applicatio auf den Verstorbenen.

So lasset denn auch frühzeitig uns auf diesen Trost bereiten — unsere Werke folgen uns nach — Text — 2 Cor. 5, 10. Galat. 6, 7 – 9. Offenb. Joh. 14, 13.

Hier übt die Tugend ihren Fleis,
Und jene Welt reicht ihr den Preis!

39.

Votum.

Alle Menschen müssen sterben,
Ihre Herrlichkeit verblüht,
Keiner kann den Himmel erben,
Der zuvor den Tod nicht sieht.
Staub wird dieser Leib von Erde;
Doch, damit er himmlisch werde,
Wird er einst von Gott erneut
Und zieht an Unsterblichkeit!

Exordium.

Im Tode sind alle Menschen gleich — alle müssen sterben — alle müssen das Zeitliche und Irdische im Tode verlassen — alle müssen der Seele nach offenbar werden, wie sie sind, vor Gottes Gericht — —

Text. Röm. 5, 12. Wie durch einen Menschen — — haben.

Propositio.

Von den Ursachen des Todes.

I. theils innerliche,
II. theils äusserliche.

I.

A. Theils innerliche Ursachen —

1. In den körperlichen Anlagen, Schwachheiten und Krankheitskeimen, mit denen wir geboren werden — diese müssen wir zwar mit Geduld tragen — aber, so viel wir können, ihnen entgegen arbeiten — Wir müssen unsere Gesundheit in sofern schonen, als es die angebohrne leibliche Schwachheit nothwendig macht — aber wir müssen unsern Körper auch auf eine vorsichtige Art abhärten, stärken und die Fehler der Natur desselben zu verbessern suchen —

2. In unsern Neigungen, Leidenschaften, Sitten, Gewohnheiten — Die Neigungen zur Wollust, Unmäßigkeit, Ausschweifungen, wilden Vergnügungen, heftigen Bewegungen und übermäßigen Anstrengungen, die Leidenschaften des Zorns, der Rache, Liebe — Unordnungen in der Lebensart, Unreinlichkeit, Erhitzung, Erkältung, Tollkühnheit oder Mangel an Muth u. dgl. sind oft die Ursachen des Todes — Diese müssen wir bekämpfen — Sterblich bleiben wir zwar dessen ohngeachtet — aber wir beschleunigen doch unsern Tod nicht muthwilliger Weise.

II.

II.

B. Theils äusserliche Ursachen —

1. In unserer Erziehung — indem wir zu weichlich, zu hart, zu unordentlich gehalten, zur Unmäßigkeit und Ausschweifung verleitet und auf andere Weise verwahrloset worden sind —

2. In unmäßigen Arbeiten — es ist unsere Pflicht, zu thun, was wir können, aber unsere Geistes- oder Körperkräfte nicht zu sehr zu überspannen.

3. In ungesunden Wohnungen, Nahrungsmitteln, Mangel an Kleidung, Erwärmung, Erquickung — es ist Pflicht, fleißig, treu, sparsam zu seyn, um sich des Leibes Nahrung und Nothdurft zu verschaffen.

4. In ansteckenden Krankheiten — hier nöthige Vorsicht — Entfernung, wo nicht Beruf und Menschenliebe uns Annäherung gebietet —

5. In Mangel an Arzeneyen und Pflege in Krankheit — oder vorsätzlicher Vernachläßigung aus Geiz — Leichtsinn, Unwissenheit — Vertrauen auf unberufene Aerzte —

6. In unvermeidlichen Gefahren des Lebens — hier ist Besonnenheit, Gegenwart des Geistes, Muth oft das einzige Rettungsmittel —

7. In Leiden und Widerwärtigkeiten, welche verzehrenden Gram verursachen — hier hilft nur das weise und thätige Bestreben, unsern Zustand zu verbessern — Geduld und Seelenstärke, die auf das Vertrauen zu Gott gegründet ist —

Die auf der Erde wallen,
Die Sterblichen sind Staub;
Sie blühen auf und fallen,
Des Todes sichrer Raub.
Verborgen ist die Stunde,
Da Gottes Stimme ruft.
Doch jede, jede Stunde
Bringt näher uns zur Gruft!

40.

Votum.

Gott! — Möchte täglich dein Gericht
Mir vor Augen schweben!
Möcht' ich mich stets meiner Pflicht,
Treu zu seyn, bestreben!
Daß ich nie thöricht sie
Aus den Augen sezte,
Noch mit Fleiß verlezte —

Exordium.

Die Wahrheit: alles kommt von Gott, ohne menschliches Verdienst; von seiner unendlichen Güte lasse sich alles ohne Ausnahme erwarten — wird von der Trägheit des menschlichen Herzens zum Guten oft gar sehr gemißbraucht — da hoft der Müssiggänger reichen Segen von Gott — der Thor die Erfüllung aller Wünsche ohne sein Zuthun — der Lasterhafte alle Barmherzigkeit — der muthwillige sichere Sünder ewige Seligkeit — Wie schädlich ist ein solches verkehrtes Vertrauen auf Gott! — —

Text Röm. 6, 23. Der Tod — — Herrn. (auch Ephes. 2, 8. 9. oder 1 Tim. 1, 15. u. dgl.)

Gemeiniglich werden diese Textesworte so mißverstanden, als wenn mit dem Sterben alle Strafe der Sünde getilgt wäre, und Gott auch dem sicher-

sten und muthwilligsten Sünder, wenn er nur etwa einen Seufzer der Reue auf dem Sterbebette äussert, um Christi willen das ewige Leben schenkte — Wie sehr widerspricht dies dem Gedanken des Apostels, der doch im 22sten Vers so sehr auf ein frommes Leben dringt — Wir sprechen daher

Propositio.

Von dem Vorurtheil, daß die künftige Seligkeit uns von Gott geschenkt werde, ohne daß es dabei auf unsere eigene Beschaffenheit ankomme.

Wir wollen I. das Wahre und Falsche in dieser Meinung gehörig absondern;

II. untersuchen, woher dieses Vorurtheil entspringt;

III. zeigen, wie schädlich es ist.

I.

A. Das Wahre und Falsche in obiger Meinung gehörig absondern —

1. Es ist ganz wahr, daß die Lage und Umstände, die uns dort selig machen können, ganz von Gottes Willen abhängen, ob er uns darein versetzen will, oder nicht — so hängen ja die äußerlichen Glücksumstände auf dieser Welt auch von Gott ab, ob er uns darein versetzen will oder nicht — das ist immer ein beliebiges Geschenk von Gott —

2. Falsch ist es, wenn wir glauben, durch den Besitz dieser Güter und Umstände selig zu seyn, sobald wir

wir uns zu ihrem würdigen Gebrauch und Genuß nicht vorbereitet und fähig gemacht haben — was nützt auf dieser Welt dem unmündigen Kinde Reichthum; dem Unwissenden die gelehrtesten Schriften; dem Kranken die kostbarsten Gerichte — Erst dann werden wir durch den Besitz eines Gutes glücklich, wenn wir fähig sind, es zu genießen — eben so kann uns der Besitz himmlischer Güter nur selig machen, wenn wir so beschaffen und vorbereitet sind, daß wir die Fähigkeit haben, sie zu unserer Seligkeit zu benützen — der Himmel mit allen Wundern der Allmacht und Weisheit Gottes, mit den erhabensten Bewohnern und Geschäften ꝛc. wird uns nicht beglücken, so bald wir bei niedrigen, lasterhaften, trägen Gesinnungen dafür kein Gefühl haben — Selig sind, die reines Herzens sind!

II.

B. Woher entspringt dieses Vorurtheil? —

1. Eine Hauptursache ist unsere Trägheit, die nicht Lust hat, sich zu bessern — Unsern Verstand und Herz zu bilden, kostet Mühe und Kampf — Gutes zu wirken, Anstrengung —

2. Die unrichtigen Vorstellungen, die wir uns von den Eigenschaften Gottes machen — z. B. Gottes Allmacht könne etwas Unmögliches möglich machen — sollte es dem Gerechtesten, Weisesten, Heiligsten möglich seyn, einen rohen, lasterhaften Menschen

schen selig zu machen, so lange er sich nicht durch Besserung dazu fähig und würdig macht? – Es ist freilich wahr, daß die Seligkeit ein Geschenk Gottes ist, Röm. 8, 23. Eph. 2, 8. 1 Tim. 1, 15 aber wir müssen uns auch für dieselbige vorbereiten, fähig, würdig, geschickt machen.

III.

C. Dieses Vorurtheil ist schädlich und verderblich –

1. Es ist eine freche Lästerung Gottes und Jesu, wenn wir vorgeben, Gott könne uns ohne Rücksicht auf unsere eigene Beschaffenheit selig machen – wir beschuldigen Gott einer Ungerechtigkeit und Gleichgültigkeit gegen Tugend und Laster – wir lästern alle die Tugendlehren Jesu und sein heiliges Vorbild zur Nachahmung –

2. Dieses Vorurtheil vereitelt auch alle andere Anstalten, die Gott zu unserer Erziehung und Vorbereitung auf die Ewigkeit gemacht hat – alle die Gaben, Gelegenheiten, Kräfte, den Verstand zu üben, das Herz zu bilden und Gutes zu wirken auf dieser Welt –

3. Dieses Vorurtheil stürzt leichtlich den Menschen in die gefährlichste Sicherheit – wie gern beruhigt sich unser träges Herz zum Guten bei diesem Vorurtheil! – unvermerkt setzt sich dieser falsche Wahn bei uns fest, und erzeugt eine Sorglosigkeit, eine Sicherheit, die sich nicht anders als mit unserm Verderben endigen kann –

Applicatio.

Ein täglich thätig Christenthum
Sey meines Glaubens Frucht und Ruhm!

41.

Votum.

Der Vater in der Höhe,
Der weiß, was nütz und wehe,
Weiß, was zu unserm Besten dient!

Exordium.

Gottes Ehre verkündigt die Sonne, seinen Ruhm predigt der Sturm, allenthalben erschallet seine Stimme – aber nicht immer wird die Güte Gottes und seine Weisheit von den Menschen erkannt – am wenigsten, wenn es die Fürsehung hie und da nicht nach unserm Sinn macht – O wie oft verbirgt sich dann hinter dem Bekenntniß der Unerforschlichkeit der Wege und Führungen Gottes ein unzufriedenes Herz! – Und doch sind die Wege eitel Güte und Wahrheit – auch wenn sie unsern Wünschen entgegen sind –

Text. Röm. 11, 33. 34. O welch eine Tiefe – – Rathgeber gewesen.

Unerforschlich sind uns freilich oft Gottes Führungen – seine Gedanken sind höher, denn unsere Gedanken – aber seine Absichten sind immer weise und gütig, auch wenn wir's nicht einsehen; er ist Vater, wir schwache, unerfahrne Kinder; es kann uns nicht immer nach Wunsch ergehen – wir fragen:

Pro-

Propositio.

Warum es uns Gott nicht immer nach Wunsch ergehen läßt?

I. Das kann nicht seyn.

II. Es wäre nicht allemal gut, wenn es geschehe.

I.

A. Es kann nicht seyn.

Der Allmächtige könnte wohl alles ausrichten, wenn es nicht ein offenbarer Widerspruch wäre — aber vermöge seiner Weisheit und Güte kann er uns schädliche Wünsche nicht erfüllen — und wegen des Widerspruchs, den sie öfters enthalten — also in der Beschaffenheit unserer Wünsche liegt selbst der Grund ihrer Nichterfüllung;

1. Die Menschen sind oft zu ungenügsam — je mehr sie Ursache hätten, zufrieden zu seyn, desto weniger sind sie es — die Erfüllung eines Wunsches erzeugt schon wieder einen neuen — der Dürftige wünscht Unterhalt, dann Ueberfluß — der Kranke Linderung, dann volle Stärke und Gesundheit — der Habsüchtige will verhungern mitten im Ueberfluß — der Ehrgeitzige — der Eitle — der Wollüstling —

2. Zu unbeständig — alle Augenblicke andere Wünsche — woher da Zufriedenheit? — Wie kann es Gott solchen Menschen recht machen, die sich so wenig gleich bleiben? —

3. Widersprechend — zu eben der Zeit wollen mehrere Menschen ganz verschiedene Dinge haben — der

der eine Sonnenschein — der andere Regen — der Verkäufer hohe Preise, der Käufer niedrige — Mehrere wünschen sich die nemliche Sache — welche doch nur einen zu Theil werden kann, z. E. Amt, Bedienung — Dinge, die der Natur nach einander entgegen sind, kann auch die Allmacht nicht vereinigen —

4. Unordentlich — manche erfüllen ihrer Seits das nicht, was zur Erreichung ihrer Wünsche nöthig ist — der um ein Amt wirbt, hat sich entweder nicht Geschick dazu erworben, oder ist zu bequem, die gehörige Mühe anzuwenden — der Kranke vernachläßigt oft Mittel und Ordnung und Aufwand zur Wiedergenesung; Eltern versäumen Erziehung und Unterricht, und wollen doch Freude an Kindern erleben — Andere wirken gerade zu selbst ihren Wünschen entgegen — der Spielsüchtige, Zanksüchtige, Treulose, Schwelger —

II.

B. Es wäre nicht allemal gut, wenn es geschehe.

Auch bei Pflicht und Fleiß, Bescheidenheit und Ordnung, werden doch öfters unsere Wünsche vereitelt — aber auch da müssen wir bekennen: Text — ein allweiser, allgütiger Gott sorgt — die Erfüllung der Wünsche würde nicht immer gut seyn —

1. Es würde viel Freude aus dem menschlichen Leben hinwegfallen — wir würden das Gute nicht mehr empfinden und zu schätzen wissen, wenn es

uns stets nach Wunsch gieng — Freude entsteht aus dem Gefühl, daß wir jetzt besser daran sind — Einförmigkeit ermüdet —

2. Es würden viele Kräfte unausgebildet, viele Tugenden ungeübt bleiben — erhielte man alles, was man wünschte, wo bliebe das Nachsinnen — Streben — Dienstleistungen — Uebung der Menschenliebe — Großmuth und Edelmüthigkeit — Entbehrung und Enthaltsamkeit — Sanftmuth und Geduld — Gottesvertrauen und Ergebenheit —

3. Wir würden zu sehr unser Herz an die Erde fesseln — wie nachtheilig würde das für unsere ganze Denkungsart seyn? — wie schwer würde der Hinschied aus der Welt werden? —

Die Nichterfüllung unserer Wünsche erinnere uns, daß die Welt vergeht mit ihrer Lust, und daß uns bessere Freuden aufbehalten sind — verehrt ehrfurchtsvoll Gottes Regierung und Führungen — so oft ihr um Nahrung, Gesundheit, Wiedergenesung betet, so denket: Vater, nicht mein Wille ꝛc. Auch bey dieser Leiche müssen wir bekennen: unerforschlich, o Gott, sind deine Rathschlüsse — doch sicherlich gut! —

Es gehe, wie es gehe,
Der Vater in der Höhe,
Der weiß zu allen Dingen Rath!

42.

Votum.

Herr, ich bin dein Eigenthum;
Dein ist auch mein Leben!
Mir zum Heil und dir zum Ruhm
Hast du mir's gegeben!
Väterlich führst du mich
Auf des Lebens Wegen
Meinem Ziel entgegen!

Exordium.

Welch ein trauriges Loos, wenn wir denken müßten, daß unser Leben blos das Spiel eines blinden Ohngefährs wäre — wo fänden wir Beruhigung im Leiden und im Tode — Aber wie beruhigt kann dagegen der Christ seyn im Leben und im Sterben; weil er weiß, daß er Gott angehört. — So beruhigt starb daher auch unser entschlummerter N. N. — —

Text. Röm. 14, 7. 8. Unser keiner — — des Herrn.

Der Inhalt dieser Worte sagt uns, daß von uns weder Leben noch Tod abhänge, sondern daß wir

wir im Leben und im Sterben Gott angehören — Daher die Wahrheit:

Propositio.

Wir sind Gottes Eigenthum.

I. Ihm gehören wir im Leben.

II. Sein sind wir auch im Tode.

I.

A. Gott gehören wir im Leben an.

Dieß ist

1. gewiß — Gott hat uns erschaffen, von ihm haben wir Leben und Daseyn — er erhält uns — sein Aufsehen bewahrt unsern Othem — er giebt uns des Leibes Nahrung und Nothdurft — er hat auch das Heil unserer Seele theuer erkauft durch Jesum Christum —

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk;
Der Geist, mit dem ich dein gedenk,
Ein ruhiges Gemüthe;
Was ich vermag bis diesen Tag
Ist alles deine Güte!

2. Lehrreich — Sind wir Gottes Eigenthum, der uns erschaffen hat und erhält, und uns durch Christum für ein ewiges Heil erkauft hat — so müssen

sen wir hinfort nicht uns selbst leben, sondern Gott und Christo; denn er ist unser Herr, dem wir schuldig sind zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Heiligkeit —

3. Tröstlich — Sind wir Gottes Eigenthum, so wird er auch für uns sorgen und uns nie verlassen und versäumen — Jesaia 43, 1. —

II.

B. Sein sind wir auch im Tode.

1. Es gebühret nur Gott, die Zeit, die Art und die übrigen Umstände des Todes zu bestimmen — Er ist Herr über Leben und Tod! —

2. Gott und seinem Urtheile fallen wir nach dem Tode anheim — Wie er, unser Herr, uns einstens finden wird, so wird es uns, wenn wir unsern Lauf auf Erden vollendet haben, entweder wohl oder übel gehen — Gott wird einem jeglichen geben nach seinen Werken —

a) Daher ist es Pflicht für uns, daß wir die Umstände unsers Todes ruhig Gott überlassen —

b) Daß wir so leben, daß wir auch getrost als treue Knechte unserm Herrn sterben können —

c) Wir haben alsdann den Trost, daß wir wissen, wir gehn im Tode nicht verlohren — wir fallen weder in ödes Nichts zurück, noch in eine fremde Gewalt — sondern wir sind des Herrn! —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Text — Trost für die Hinterbliebenen — und Anwesenden —

Gott!

Daß wir dein sind, nicht der Welt,
Daß du uns wirst auferwecken;
Diese Kraft der bessern Welt
Laß uns, wenn wir sterben, schmecken!
Flöße Muth und Trost uns ein,
Selbst im Tode froh zu seyn!

43.

Votum.

Herr! — Lehre mich gewissenhaft
Meine Tage zählen,
Eingedenk der Rechenschaft
Nur, was gut ist, wählen.
Gieb, daß ich
Ernstlich mich
Täglich und auch heute,
Zum Gericht bereite.

Exordium.

Wir sind alle zu einer ewigen Seligkeit bestimmt — dieses Leben ist Vorbereitungszeit dazu — Möchten wir die flüchtigen Lebenstage weise und zweckmäßig benützen — Gedankenlosigkeit, Thorheit und Sünde vermeiden — das Heil unserer Seele unsere größte Sorge seyn lassen — stets die Gefahr des Todes vor Augen haben, wenn er uns unbereitet übereilt — möchten wir dafür sorgen, daß wir uns in der Stunde des Todes freuen können, daß wir unser Werk gewissenhaft vollendet haben, wie N. N. mit freudigem Bewußtseyn sterben konnte —

Text. 1 Corinth. 15, 31. Ich sterbe täglich.

Ich sterbe täglich, sagt der Apostel, das heißt: ich bin in steter Todesgefahr, bin aber auch stets

zum Tode bereit — Wir alle sind in steter Todesgefahr; denn der Tod kommt oft schnell und unvermuthet — Darum wollen wir lernen:

Propositio.

Die nothwendige Kunst täglich sterben zu können.

I. Worinn besteht diese Kunst?

II. Warum ist es nothwendig, in solcher Verfassung zu seyn, täglich sterben zu können?

I.

Große Veränderungen erfordern große Zubereitungen — folglich müssen wir auf die wichtigste Veränderung, die im Tode mit uns vorgeht, hauptsächlich und täglich bereitet seyn — Diese Zubereitung besteht aber nicht blos etwa in Gottesdienst, Abendmahlsgenuß, Reue auf dem Todtenbette u. dgl.

A. Worinn besteht die Kunst täglich sterben zu können? — Diese Kunst erfordert:

1. Daß unsere Seele immer in demjenigen Zustande sey, bei welchem uns die Rücksicht in unser vergangenes Leben weder im Tode noch in der Ewigkeit martern könne — daher muß sich der Mensch nie durch Freuden der Sinne, irdische Güter, eitle Ehre ꝛc. an die Erde fesseln lassen und darüber das Streben nach höhern Gütern, Bildung des Geistes und Herzens vernachläßigen — Haben wir eigenes und selbst noch erborgtes Gut liederlich und laster-

haft verschwelgt — oder geitzig und hartherzig ungerechtes Gut durch List und Betrug zusammengeraft — statt Andern wohlzuthun — Haben wir durch niedrige Kunstgriffe Andere verdrängt und uns aus eitlem Ehrgeitz in Aemter und Würden geschlichen — unsere Berufs-, Menschen- und Christenpflichten gewissenlos verabsäumt ꝛc. — was kann uns da auf dem Sterbelager beruhigen und zum freudigen Abschied gefaßt machen? — Nur Liebe zur Tugend und immer gewissenhafterer Eifer unsere mancherlei Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und unsere Mitmenschen zu erfüllen, kann uns vor marternden Qualen im Sterben schützen, und uns würdig zum Tode bereiten —

2. Daß wir gewisse Hofnung der Seligkeit haben — die Ueberzeugung, daß nach diesem Leben ein anderes Leben folgt, läßt uns die Vernunft vermuthen — und die Religion bestättiget es — sonderlich die Aussprüche Jesu und seiner Apostel — dicta — die Auferstehung Jesu versinnlicht uns diese Wahrheit — Die selige oder unselige Beschaffenheit dieses künftigen Lebens hängt von unsrer Vorbereitung ab — wie die Aussaat hier — so die Erndte dort! — Erleuchte deinen Verstand — bessere und veredle dein Herz — fülle dein Leben mit guten Thaten aus — dann hast du die sichere Hofnung der Seligkeit — Je mehr Tugend, desto mehr Seligkeit! —

II.

B. Warum ist es nothwendig, gefaßt zu seyn, täglich zu sterben?

1. Tugend ist nicht die Frucht eines Augenbliks, sondern einer langen beständigen Uebung — Buße auf dem Todtenbette ist wohl ein heilsames Zeichen der Reue, aber noch keine Lebensbesserung, noch keine Aussaat, von der sich eine gesegnete Erndte erwarten ließe —

2. Wie kann der Lasterhafte darauf rechnen, daß er am Ende seines Lebens noch zur Tugend werde zurükkehren können? — verborgen ist die Zeit und Art des Todes — rühme dich nicht des morgenden Tags ꝛc. sagt Salomo —

3. Wer bürgt uns für Heiterkeit und Kraft des Geistes zur ernstlichen Sinnesänderung auf unserm Sterbebette? — vielleicht liegen wir im gänzlichen Unbewußtseyn, oder in einem sinnlosen Zustande — des Verstandes beraubt — ohne Reue, ohne Schaam —

4. Bei der guten Verfassung, täglich sterben zu können, genießen wir auch unser Leben viel besser — sind heiterer, zufriedener, ruhiger — Wie muß dem Leichtsinnigen, dem Wollüstling, Ungerechten, Unversöhnlichen, Betrüger, Unbarmherzigen ꝛc. oft plözlich der Gedanke des Todes sein Leben verbittern! —

Applicatio.

N. N. war bereit täglich zu sterben — Zufriedenheit versüßte sein Leben und Freudigkeit sein Sterben — das dient zum Trost der Hinterbliebenen — uns allen zur Nachahmung —

Mache dich mein Geist bereit!
Wache, fleh' und bete!
Schlummre nicht in Sicherheit,
Du erwachst zu späte;
Wenn die Noth und der Tod
Dich vielleicht in Sünden
Unbereitet finden!

44.

Votum.

Gott! du bist unsere Hofnung im Leben und im Tode, stärke unsere Freudigkeit zu dir, auch selbst beim Anblik unserer Gräber — Wenn uns über dem Staube unserer modernden Brüder schaudert, und die Verwesung uns schreken will; dann laß uns hoffen, daß du uns wieder aus dem Grabe erweken kannst — Jesus Christus, erster Auferweckter! deine Auferstehung reiche uns diesen Frieden. Wo du bist, sollen ja die Deinen auch seyn! —

Exordium.

Die Religion Jesu giebt die erfreuliche Hofnung, daß unser Leib durch den Tod nicht gänzlich für uns verlohren gehen soll — in der That eine Hofnung, die unser aller Aufmerksamkeit verdient — aber ein großer Theil behandelt sie mit leichtsinniger Zweifelsucht — und doch ist sie der Vernunft so wahrscheinlich, und durch die Offenbarung unläugbar bestättigt — —

Text. 1 Cor. 15, 35 — 38. Möchte aber jemand — — eigenen Leib.

Der Apostel sucht im Text die Wahrheit der Auferstehung der Leiber durch Vergleichung mit Naturerscheinungen der Vernunft einleuchtend darzustellen — dies giebt uns Veranlassung, nachzudenken:

Propositio.

Ueber die Auferstehung der menschlichen Leiber.

I. Diese Auferstehung ist der Natur nach möglich und wahrscheinlich, und durch die Offenbarung bestättigt.

II. Hierzu einige Belehrungen, diese Betrachtung nüzbar anzuwenden.

I.

A. Möglichkeit und Gewißheit der Auferstehung.

1. Die Auferstehung ist nach dem Gange der Natur betrachtet möglich und wahrscheinlich.

a) Ein ähnlicher Tod und eine ähnliche Auferwekung herrscht in der ganzen Natur — der Winter senkt in Todesschlaf — der Frühling erweckt alles zum Leben — die Saat keimt und reift zur Erndte — der Wurm erwacht und wird zum vollkommenern Geschöpf — die Natur trägt den Saamen einer künftigen Wiederauflebung und Verschönerung in sich — warum sollte nicht der menschliche Leib? —

b) Freilich wird die zerstäubte Asche unseres Körpers nicht wieder aus allen Theilen der Welt vereiniget werden — das nemliche Fleisch, Haut, Gebeine wird nicht wieder zusammengefügt werden — So Paulus im Text: es möchte jemand ꝛc. das heist: so wie die Hülse des Saamenkorns vermodert

modert und verstäubt, aber der Keim als der edlere Theil zum neuen Gewächs emporkeimt — so verweßt der gröbere irdische Theil unsers Körpers, der feinere, edlere, wesentliche Theil vergeht nicht, sondern wird zum verklärten Leib — vergl. 1 Corinth. 15, 42 — 44. —

2. Die Auferstehung der Leiber ist durch die Offenbarung bestättigt.

a) Durch Jesu Lehre. Joh. 14, 19. Joh. 11, 25. Joh. 5, 28. Joh. 17, 24. —

b) Durch die Lehre der Apostel. 2 Corinth. 4, 12. und 5, 1. 2 Petr. 1, 5. —

c) Durch Jesu Auferstehung — Thomas — Paulus. 1 Corinth. 15, 12.

Jesus lebt, mit ihm auch ich,
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich
Von den Toden auferwecken!

II.

B. Belehrungen —

1. Diese Lehre der Auferstehung lasset fruchtbar werden auf euer Herz — sie reicht Trost und Ermunterung beym Tode unserer Lieben und Werthen — wir werden uns einst wieder das seyn, was wir waren — mein Tod ist mir nur die Auflösung meines gegenwärtigen Leibes zu einer herrlichen Verwandlung; dadurch wird mir die Hofnung

meines künftigen Glücks um so ansehnlicher — Stirb hin, schwacher Leib! zerfalle, zerbrechliche Hütte! verwese, Saat zur Ewigkeit gesäet! aus deinem Grabe erweckt dich Gott! —

2. Um dergleichen Eindrücke von dieser Lehre zu haben, muß man sie nahe kennen lernen — durch öftere Ueberlegung und Betrachtungen, sich eine leichtere Vorstellung und stärkere Ueberzeugung davon verschaffen —

3. Endlich lasse man sie auf seine Besserung wirken — schände den Leib nicht, den dir Gott gab, und zur Aussaat eines veredelten Körpers bestimmte — Wollüstling, Trunkenbold, Verwüster und Schänder deiner selbst, jammert dich dein Körper nicht? — Ein jeglicher wisse seinen Leib, das Gefäß, die Hülle seines Geistes in Heiligung und Ehren zu erhalten ꝛc. 1 Theß. 4, 4.

Applicatio auf den Verstorbenen.

Anbetungswürdiger Erlöser! Auferweckter und zur Herrlichkeit Gottes erhöhter Jesus!

Daß wir dein sind, nicht der Welt,
Daß du uns wirst auferwecken:
Diese Kraft der bessern Welt
Laß uns, wenn wir sterben, schmecken!
Flöß uns Muth und Ruhe ein,
Selbst im Tode froh zu seyn!

45.

Votum.

Alle Menschen müssen sterben,
Ihre Herrlichkeit verblüht,
Keiner kann den Himmel erben,
Der zuvor den Tod nicht sieht.
Staub wird dieser Leib von Erde;
Doch, damit er himmlisch werde,
Wird er einst von Gott erneut
Und zieht an Unsterblichkeit!

Exordium.

1. Gott ist weise und gütig im Leben des Menschen — überall Spuren der göttlichen Weisheit und Güte — in der Geburt, Erhaltung, in den Schicksalen desselben —

2. Aber auch im Tode desselben — davon beim Tode N. N. zum Trost der Hinterbliebenen —

Text. 1 Cor. 15, 53. Denn dies Verweßliche — — Unsterblichkeit.

Warum hat der gütige und weise Gott das harte Schicksal des Todes über die Menschen verhängt? — ist

ist dies nicht grausam? — Paulus giebt uns in den Textesworten Aufschluß — Daher:

Propositio.

Gott ist weise und gütig im Tode des Menschen.

I. Er befreiet den Frommen von allen Uebeln.

II. Er bringt ihn zum Genuß eines bessern Lebens.

I.

A. Der Tod befreit den Frommen von allen Uebeln —

1. Jede Einrichtung Gottes für seine Geschöpfe ist weise und gut — auch diejenigen Anordnungen, welche den ersten Anblick nach böse scheinen — so auch der Tod — er befreit von allen Uebeln — hier sind Uebel; je länger hier, desto trauriger — das Irdische verliert seinen Reiz — hinfällig wird der Körper, schwach die Sinnen, traurig der Geist — Das hört im Tode auf; da ist keine Thräne, Klage, Verfolgung, Schmerz mehr —

2. Ist das nicht Weisheit und Güte? — wie traurig, wenn kein Ende der Noth wäre? — Aber im Tode ruhen wir von unserer Arbeit — der Tod ist ein Freund, der uns Erlösung von allem Uebel reicht —

II.

B. Er bringt den Frommen zum Genuß eines bessern Leben.

1. Dort sollen wir erst glücklich seyn — wir sind nicht blos für die Erde geschaffen — der Tod ist für uns nur Uebergang in eine bessere Welt, Erhebung zum Glücke der Unsterblichkeit — Hier ist nur Vorbereitung dazu — dort sollen wir die Seligkeit genießen, deren die Seele fähig ist — sollen auch dem Leibe nach glücklich seyn — Text —

2. Welche Weisheit und Güte! — So wird durch den Tod vollbracht, was hier angefangen worden — dort werden die Anlagen des Geistes und Tugenden des Herzens erst vollkommener entwickelt und erhöhet und ihre Freuden völliger genossen — daß uns der Weg durchs Grab dahin führt, hebt die Weisheit und Güte Gottes nicht auf — wir können nicht so ganz, wie wir jetzt sind, in jene Welt versezt werden — die verschiedene Beschaffenheit derselben fordert auch an uns Veränderung — auch das Saamenkorn muß verwesen, wenn der Keim desselben hervordringen soll — Gottes Weisheit und Güte bürgt für die Wohlthat dieser Veränderung durch den Tod — Christus hat uns darüber belehrt und beruhigt — Text —

Applicatio.

1. So ist Gott auch im Tode N. N. weise und gütig gewesen — er ist frei von Uebeln — in einer bessern Welt —

2. Dies tröste die Hinterbliebenen — Freilich wünschet ihr ihn länger um euch haben zu können — aber ist er nicht glücklicher? Gönnt es ihm — Ihr sehet ihn einst vollkommener wieder! —

Jede bange Trauerklage,
Jedes Leiden düstrer Tage
Schwindet jetzt vor seinem (ihrem) Blick
Weit auf immerdar zurück.

Freuden schmecken die Verklärten,
Die du, Gott, den Kampfbewährten
Vom Beginn bereitet hast,
Freuden, die kein Geist umfaßt!

46.

Votum.

Herr Jesu!

Ich lebe, sprachst du, und auch ihr
Sollt leben, Glaubige, mit mir.
Ich komme, meine Stimme ruft
Gewiß euch aus der Todesgruft
Zur Herrlichkeit!

Exordium.

Unsterblichkeit ist der erhabenste Gedanke, dessen unser Geist fähig ist — zeigt uns Gottes ganze Herrlichkeit — die Wunder seiner Wege — reicht Kraft zur Tugend und Pflicht — Trost und Muth in der Stunde des Todes — dieser hohe Gedanke ist uns versinnlicht durch Christum: Ich lebe und ihr ꝛc. — Auch unsern entschlafenen Freund belebte diese Hofnung —

Text. 1 Corinth. 15, 55. Der Tod ist verschlungen — — Sieg.

Alle, die unsern verstorbenen Mitbruder näher kannten, schäzten und liebten ihn und weinen über seiner Leiche — wir trauren bei seinem Hintritt über den Verlust eines Vaters, Gatten, Helfers, Freundes ꝛc. — aber lasset uns Fassung gewinnen bey den Worten unseres Textes — der Entschlafene ist nicht verlohren für uns — wir triumphiren über Tod und Grab! — Dies erwecke uns

Pro-

Propositio.

Zum Muth und Trost bei den Gräbern unserer Geliebten.

Wir wollen lernen I. Muth. II. Trost.

I.

A. Muth.

1. Muthlos könnte uns schon die Stätte machen, wo wir die Gebeine unserer Geliebten hinlegen —

a) Der erlittene Verlust schlägt nieder — auch den einzigen theuern Ueberrest ins öde, finstere Grab hingeben — zur Speise der Würmer — für diese Welt auf immer dahin – da erbebt die Menschheit!

b) Aber was geben wir hin? nur die Hülle, das Gewand des Geliebten — wir legen es in die Erde, da soll es zum neuen Gewand für eine neue Welt umgearbeitet werden — Also mein Freund ist nicht im Grabe — nur sein irdischer Ueberrest reift da zur Herrlichkeit!

Gedanke, Wille, Seel und Geist
Ist nicht das, was die Motte speißt!

2. Muthlos könnte uns machen bei den Gräbern unserer Geliebten: die Aussicht in die Tage, die wir nun ohne sie verleben sollen —

a) So mannichfaltig der Werth des Menschen, so mannichfaltig ist auch sein Verlust — der eine ist Freund, Lehrer, Unterstützer — der andere Pfleger, Versorger, Beistand — der dritte ist Nachkömmling, für den wir arbeiteten, sammelten —

Der

Der erlittene Verlust stürzt in Furcht und Sorge — Oede scheint uns das Haus, trüber der Tag, schwärzer die Nacht, in der wir ihn vermissen und um ihn weinen werden —

b) Der Vater im Himmel hat sich erklärt als Versorger der Wittwen und Waisen — Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, will dich nicht verlassen noch versäumen — Väter und Mutter haben mich verlassen, aber der Herr nimmt mich auf — er sendet Theilnehmer, Helfer dem Redlichen — Heil und hoher Gottes Friede allen, die der Verlassenen Rathgeber und Helfer, der Wittwen und Waisen Versorger sind! —

Ist selbst die Stätte des Grabes für die Gebeine unserer Geliebten eine Bildungsstätte zur herrlichen Zierde, warum wollen wir trauren am Saamenbeete der aufblühenden Rose? — Ist Gott unser Versorger und Freund, warum wollen wir in seiner Begleitung fürchten, einsam und verlassen zu bleiben? —

II.

B. Trost.

1. Beruhigung haben wir öfters gegen die Besorgniß nöthig: als sey der erlittene Verlust eine Strafe Gottes —

a) Das verwundete Herz fühlt alles stärker — alles scheint sich über uns aufzuthürmen, wenn wir

lei-

leiden — die kleinste Verlezung des Gewissens wird rege — wir erblicken uns nicht nur selbst in einem verwerflichen Zustande — sondern auch Gottes Rache scheint über uns aufzuwachen —

b) Gott ist die Liebe — Vater — straft nicht, wehe zu thun, sondern zu bessern und zu beglücken — Trübsal dünkt uns freilich nicht Freude zu seyn — aber alles geschieht nach weisen, gütigen, väterlichen Absichten und Rathschlüssen Gottes —

Heut weißt du nicht, warum du weinen müssen,
Allein du wirst, was seine Wege waren,
Nachmals erfahren.

2. Oft stellen wir uns vor: es sey nun Pflicht, den Ueberrest unserer Tage blos dem wehmüthigen Andenken der verlohrnen Geliebten zu widmen —

a) Freilich schlägt dieser Verlust eine Wunde, die ihre Merkzeichen zurückläßt, und uns bei jeder Veranlassung fühlbar wird — bey jedem Freudengenuß missen wir den Verlust der Theueren — bey jedem Schmerz erneuert sich das Andenken —

b) Aber den Schmerz zu heilen, zu lindern ist Drang der Natur und Pflicht der Weisheit und Religion — wir sollen nützliche Glieder der Welt seyn — dem Verlohrnen nützen unsere Thränen nicht mehr, schaden am Ende uns und Andern — Religion und Zeit können sie trocknen durch trostvolle Hofnungen und durch Veränderung der Dinge — wir werden die Verlohrnen wieder finden — große Erwartung! — Triumph über Tod und Grab! — Text —

Applicatio.

Einst find' ich dort in Gottes Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand!

47.

Votum.

O laß schon in gesunden Tagen
Mich oft zu meinem Grabe gehn,
Und, Herr, in Freuden und in Plagen,
Auf dich und auf das Künft'ge sehn,
Damit ich, meiner Pflicht getreu,
Des höhern Lebens fähig sey.

Exordium.

Gewöhnliche Seelen schweifen so gerne in die Zukunft, wenn sie sich gerade ganz mit der Gegenwart zu beschäftigen hätten – und hängen am Gegenwärtigen, gerade wenn sie sich mit ihren Gedanken zur Zukunft erheben sollten — sind sie zum Besiz eines erwünschten Gutes gelangt, so trachten sie schon wieder nach einem andern — aber im Unglück heften sie sich ganz an die Gegenwart, da sie sich doch mit Vorstellungen künftiger besserer Veränderungen erheitern sollten — Unser verewigter Freund ꝛc. gehörte nicht unter diese Zahl –

Text. 2 Corinth. 4, 18. Uns, die wir nicht — — Unsichtbare.

Die Apostel zeichneten sich bei ihren Trübsalen und Verfolgungen aus; sie hefteten sich mit ihren Gedanken nicht an das gegenwärtige Ungemach, sondern stärkten und erheiterten sich mit den Vor-

stellungen einer bessern Zukunft — sie verbanden Gegenwart und Zukunft miteinander — darum wollen wir untersuchen:

Propositio.

Wie eine weise Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang des Gegenwärtigen mit dem Zukünftigen ein nüzliches Mittel wider alle Traurigkeit seyn kann.

I. Diesen Zusammenhang der Gegenwart mit der Zukunft erwägen.

II. Worinn die weise Aufmerksamkeit auf denselben besteht.

III. Zeigen, wie dies ein Mittel wider alle Traurigkeit seyn könne.

I.

A. Diesen Zusammenhang erwägen.

1. Worinn besteht dieser Zusammenhang? — in der Welt ist nichts getrennt, nichts zerrissen — Alles hat seinen zureichenden Grund im Vorhergehenden — das, was jezt verborgen ist, entwickelt sich in der Folge zum Sichtbaren — überall sind die Anlagen schon da, z. E. im Kinde, im Saamenkorn, in unserm Verhalten ꝛc. — Der Zusammenhang des Gegenwärtigen mit dem Zukünftigen ist also diejenige Beschaffenheit unseres Zustandes, vermöge dessen er bereits die Anlage zu allen den Veränderungen enthält, die uns noch bevorstehen —

2. Die

2. Dieser Zusammenhang steht unter Gottes Regierung — die Umstände unserer Geburt, Gelegenheiten, Mittel, neue Verbindungen 2c. hängt alles von seiner Leitung und Regierung ab — er verknüpft unsere Schicksale mit der Kette des Ganzen — und das Ganze weise und gütig zu ordnen, muß er auch die Schicksale jedes einzelnen bemerken —

3. Dieser Zusammenhang ist uns freilich oft unbegreiflich — wir können das Ganze nicht übersehen — die Anlagen zu künftigen glücklichen Veränderungen liegen unserm Auge zu tief verborgen — daher glaubt oft der Betrübte: jezt ist alles aus! — hält seine Lage für abgerissen —

4. Aber dieser unbegreifliche Zusammenhang führt den Weisen und Frommen allezeit aufwärts und zur wahren Wohlfahrt — wie könnten wir von Gott, dem Mächtigsten, Weisesten und Gütigsten etwas anders erwarten? — alles strebt in der Natur vorwärts nach Vollkommenheit — auch wir sind dazu bestimmt — nur Sünde und Laster kann uns aufhalten —

II.

B. Aufmerksamkeit auf diesen Zusammenhang — Text.

1. Bemerket euer eigenes Lebensschicksal — Rückblick auf unser Leben — Beobachtung der Folgen unsers Verhaltens — dadurch werden wir weiser, dankbarer gegen Gott, getroster in Ansehung der Zukunft werden.

2. Eben so müssen wir die Schicksale Anderer beobachten — dies ist eine Schule der Weisheit — wir werden die göttliche Leitung der menschlichen Schicksale bewundern — z. B. die Führungen Josephs.

3. Dabei müssen wir diejenigen Folgen nicht übersehen, welche das Unsichtbare und die Seele betreffen — was in die Sinne fällt und zeitliche Vortheile

theile dabei gewährt, ist nur der unbedeutende Theil — Kenntnisse und Erfahrungen, Veredlung und weise Beruhigung sind der wahre bleibende Gewinn — darum Text!

III.

C. Mittel wider alle Traurigkeit.

Wider die Traurigkeit beim gegenwärtigen Unglück ist sehr viel gewonnen, wenn wir die Kraft haben, uns mit der Zukunft zu beschäftigen, und nüzliche Folgen von dem gegenwärtigen Unglück vermuthen können — die Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang des Gegenwärtigen mit dem Zukünftigen zeigt uns:

1. Daß gegenwärtige Uebel gar oft die Verwahrungsmittel gegen künftige größere sind — gegenwärtiger Verlust, Trennungen ꝛc. waren in der Folge oft unser Glück — exempla —

2. In einem gegenwärtigen Unglück liegt oft die Anlage zu künftiger Glückseligkeit — Jesu Tod, den Jüngern so traurig, war Segen — der Verlust der Eltern oft das Glück der hinterlassenen Waisen — jugendliche Armuth oft die Quelle der künftigen Brauchbarkeit des Menschen und sein Glück —

3. Bei jedem Unglück, weise benuzt, gewinnt allemal unser Geist — Erkenntniß und nüzliche Erfahrung, Weisheit und Tugend, Geduld und Gelassenheit, Gewissenhaftigkeit und Mitleid mit den Leiden Anderer, thätige Menschenliebe — erhöhte Hofnung — selbst im Tode Trost und Hofnung für ein besseres, vollkommeneres Leben —

Applicatio.

Ein Herz in Kreuz und Leid geduldig,
Das bin ich Gott und meinem Heile schuldig!

48.

Votum.

Laß uns, mein Heiland, dein Gericht
Oft und mit Ernst bedenken.
Es stärke uns mit Zuversicht,
Wenn uns die Leiden kränken.
Es reize uns gewissenhaft
Und eingedenk der Rechenschaft,
Nach deinem Wort zu wandeln.

Exordium.

Wir pflegen uns die Zukunft überhaupt nach unsern Wünschen auszumalen — eben so auch jene entfernte Zukunft jenseits des Grabes nach unserm Geschmacke vorzustellen — halten die Geschöpfe unserer Einbildungskraft für Wahrheit — den Schatten für Körper — getäuschte Erwartungen schaden immer — aber wie unübersehbar wäre der Schade, wenn wir uns über den Zustand jenseits des Grabes geirrt hätten — einst klagen müßten: ach! wir haben des rechten Weges verfehlt! — der verewigte N. N darf sicherlich diese Klage nicht führen —

Text. Galat. 6, 7. Was der Mensch säet — — erndten.

Nach diesem Ausspruch verhält sich dieses Leben zu dem künftigen wie Aussaat und Erndte — Allein wie viele Menschen trennen es in ihrer Ein-

bildung gänzlich — leben sicher in Sünden, und rechnen auf eine Nothbuße — lasset uns Wahrheit und Irrthum absondern und reden:

Propositio.

Von den verschiedenen irrigen Vorstellungen der Menschen, von dem sie erwartenden Zustand in der Ewigkeit.

Wir wollen I. die irrigen Vorstellungen der Menschen vortragen;

II. zeigen, wie wir uns den künftigen Zustand vorzustellen haben.

I.

A. Irrige Vorstellungen.

1. Einige glauben: ihr künftiger Zustand werde in gar keiner Beziehung mit dem gegenwärtigen stehen —

a) Diesen ist das Grab ein Meer der Vergessenheit aller ihrer Sünden und Thorheiten — ihnen verschwinden mit dem Tode alle Folgen der Sünde — sie glauben im neuen Gebiete der Ewigkeit fröhlich da zu stehen —

b) Dies widerspricht der Religion Jesu und der Natur der Sache — das Gleichniß vom reichen Mann im Evangelio — Text — Unsterblichkeit ist nicht Vernichtung — Bewußtseyn und Folgen voriger Thaten ist nothwendiger Beweiß unseres Seyns und unserer Fortdauer — allein der Sünder wünscht Vergessenheit und glaubt sie daher —

2. An-

2. Andere meinen: ihr künftiger Zustand werde von der Güte Gottes allein bestimmt werden —

a) Diese glauben zwar an ein Gericht über ihre Handlungen — allein sie rechnen auf Vatergüte, wie der verlohrne Sohn — glauben, es sey Gott entehrend, daß er zürne — und daß er, ohne alle Rücksicht auf ihr voriges Leben, es ihnen ewig wohl gehen lasse —

b) Auch dies widerspricht der Lehre Jesu und der Vernunft — die Güte Gottes ist der Inbegrif seiner Bemühung zur Rettung der Sünder, sie von dem, was wahr und gut ist, zu überzeugen, ihnen die Mittel darzureichen, das erkannte Gute zu vollbringen, und dann die seligen Folgen ihrer Handlungen für dieses und das künftige Leben zu empfinden — Text et alia loca — es ist kein Gegenstand der Macht Gottes, uns selig zu machen — Kommt es nicht auf unsere Denkungsart und Gesinnungen an? — Soll, und kann Gott böse Handlungen belohnen? —

3. Einige wähnen, ihr ewiger Zustand werde durch ihren Glauben an Christi Verdienst glücklich für sie entschieden —

a) Ohne Reu und Besserung rechnen diese Sünder auf Christi Bürgschaft und Lösegeld —

b) Dies widerspricht der Lehre Jesu und der Vernunft — Jesus fordert immer auf zur Erfüllung

 des

des göttlichen Willens, die Apostel zum Fleiß in guten Werken der christlichen Tugend — dicta — jeder empfängt, was seine Thaten werth sind —

II.

B. Richtige Vorstellungen —

1. Der künftige Zustand ist in dem jetzigen gegründet — also Vorsicht und Vorbereitung — Wie der Jüngling auf das männliche Alter und Fortkommen sich bereitet — der Landmann bei der Aussaat auf die Erndte rechnet — so säe der Christ für die Ewigkeit! — Sammlet euch Schätze ꝛc. — Unglücklich ist der, der die Zeit der Vorbereitung verabsäumt! — ohne Aussaat keine Erndte —

2. Diese Vorstellungen müssen uns mit Verlangen und Hofnung erfüllen — sey nicht ängstlich, wenn du nach besten Kräften redlich deine Pflicht erfüllt, Fehler und Schwachheit gebessert hast — deinen Gesinnungen und Thaten folgt Lohn — fürchte nicht das Gericht; nur ein übel angewendetes Leben — nur der Pflichtvergessene fürchte den Richter!

Applicatio.

Sey's gewiß,
Nie vergiß,
Denk's bei allen Pflichten,
Gott wird dich einst richten.

49.

Votum.

Gedanke der Unsterblichkeit!
Erheitre jede Dunkelheit,
Und stärk mich, wenn ich wanke!
Besiege jede Leidenschaft,
Erfülle mich mit Muth und Kraft,
Du himmlischer Gedanke! –

Exordium.

Durch Jesu Lehre wurde der Glaube an Unsterblichkeit erst allgemein — geläutert – ganz mit der Religion verwebt — Jesus lud erst die Menschen zu einem Reiche ein, das innerhalb den Grenzen dieses Lebens seine Vollendung nicht erreichen kan — zu dem hier nur der Grund gelegt wird — Er hat Leben und unvergängliches Wesen ꝛc. —

Text Phil. 1, 21. Christus ist — – Gewinn (auch Joh. 11, 25. 26. Hiob 29, 25. 2 Tim. 1, 10.)

Das Christenthum lehrt uns, daß der Tod nicht Verlust, sondern Gewinn für uns ist; denn es bürgt für eine Unsterblichkeit – daher betrachten wir:

Propositio.

Die Religion, als eine Bürgin für eine grenzenlose Fortdauer.

I. Wie kann uns die Religion für eine Unsterblichkeit bürgen?

II. Sie ist hierinn wirklich eine zuverläßige Bürgin.

I.

I.

A. Wie kann die Religion für eine Unsterblichkeit bürgen?

Für etwas Bürge werden, will mehr sagen, als zu etwas Hofnung machen oder etwas versprechen — es müssen solche Versicherungen da seyn, welche die Erfüllung des Gehoften gar nicht zweifelhaft lassen —

1. Betrachten wir nun die Religion als etwas in unserer Natur selbst gegründetes — z. B. die Lehre von Gott, von seinen Eigenschaften, Weltregierung, von seinem Willen in Beziehung auf uns, von Vergeltung des Guten und Bösen, vom Reiche der Wahrheit und Tugend, von einem in die Ewigkeit sich erstreckenden Erziehungsplan mit den Menschen — so bekommt die Religion völlige Gültigkeit und Kraft, um unsere Fortdauer nach dem Tode zu verbürgen —

2. Die Anlage zu diesen Begriffen liegt also in uns allen — aber durch das Christenthum ist sie geweckt und weiter entwickelt worden — es ist ganz natürlich, so von der Gottheit zu denken, daß sie weise, heilig, gerecht ꝛc. sey — daß Gott uns zur Tugend und Glückseligkeit bestimmt habe — Liegt nicht die Anlage dazu unverkennbar in uns? — Fühlen wir uns nicht genöthigt, zu glauben, daß dasjenige, was uns unsre Vernunft befiehlt, auch der

Wille

Wille dessen seyn müsse, der der Urheber unserer Vernunft ist? — Ist es nicht natürlich, die Welt als ein plan- und zweckvolles Ganzes zu betrachten? — ein Ganzes, welches Gott geschaffen hat, und welches er erhält und regiert, um die vernünftigen Geschöpfe darinn zu immer größerer Vollkommenheit zu erziehen? — Unter diesen Voraussetzungen bekommt die Religion verbürgende Gültigkeit und Kraft —

II.

B. Wie müssen wir aber zu Werke gehen, um diese überzeugende Kraft der Religion zu empfinden, oder wie wird sie unsere gültige Bürgin für unsere Fortdauer nach dem Tode? —

1. Die Religion selbst würde nicht seyn, wenn keine Fortdauer wäre — würde der Schöpfer uns solcher Begriffe und Ueberzeugungen fähig gemacht haben, wenn sie keinen Zweck hätten? — würden die Veranstaltungen Gottes, eine solche Religion zu entwickeln, nicht unnöthig gewesen seyn, wenn dieses Leben unser ganzes Daseyn in sich schlöße? — Würde nicht sinnliche Glückseligkeit und thierisches Wohlseyn für dieses Leben hinreichend gewesen seyn? —

2. Die Religion könnte uns nicht lehren, daß Tugend und Glückseligkeit unsere Bestimmung wäre, wenn wir nicht nach dem Tode fortdauern —

wel-

welcher Sterbliche erreicht hienieden vollkommene Tugend und ungestörte reine Glückseligkeit? — und doch betheuert die Religion, daß Tugend und Glückseligkeit unsere Bestimmung sey — sagt sie hier Wahrheit, so ist Fortdauer nothwendig und zuverläßig —

3. Die Lehre von Vergeltung wäre ohne Grund, wenn kein anderes Leben wäre — das strafende Gewissen ist keine Vergeltung des Lasters — ist keine Fortdauer, so ist keine gerechte Vergeltung! —

4. Die Religion würde für uns keine verbindende Kraft zur Ausübung der Pflicht haben, wenn keine Unsterblichkeit wäre — Der Lasterhafte würde dann erwarten können, daß die Vernichtung seinen bösen Handlungen allein die Grenzen setze — der Tugendhafte würde zwar Tugend und Pflicht als Willen des Schöpfers verehren; aber da, wo die Forderungen der Religion mit seiner ganzen irdischen Wohlfahrt in Widerstreit geriethen, würde er der Stimme der Religion kein Gehör mehr geben — Erlaubt nun die Religion keine solche Ausnahme und Abweichung — so muß Unsterblichkeit seyn! —

5. Ja, ohne Unsterblichkeit wäre kein Gott! — Wer hat uns Anlagen und Glauben zur Unsterblichkeit eingesenkt? wer den Gedanken eines heiligen Weltplans gegeben? — Ein blindes Ohngefähr? — Nur mit unsrer Unsterblichkeit besteht auch der Glaube an einen unendlich vollkommenen und heiligen Urheber und Regierer der Welt, der alle Bürger seines grenzenlosen Reichs zur höhern Vollkommenheit führt! —

Applicatio.

Ja, ein ewig höher Leben,
Wirst du uns, Gott, dort geben!

50.

Votum.

Nach meiner Seelen Seligkeit
Laß, Herr, mich eifrig ringen.
Sollt' ich die kurze Gnadenzeit
In Sicherheit verbringen?
Wie würd' ich einst vor dir bestehn?
Wer in dein Reich wünscht einzugehn,
Muß reines Herzens werden!

Exordium.

Dem Christen, der ein zukünftiges Leben erwartet, kann auch nichts wichtiger seyn, als die Beantwortung jener Frage: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? — Diese Frage hatte auch unser verewigter N. N. immer vor Augen, damit er den rechten Weg zum Himmel kennen und nie verfehlen möge — —

Text. Phil. 3, 20. Unser Wandel ist gen Himmel!

Diese Worte erinnern uns daran, daß wir für ein vollkommeneres, himmlisches Leben bestimmt sind — und daß wir den rechten Weg wandeln müssen, dahin zu gelangen — wir handeln daher:

Pro-

Propositio.

Vom rechten Weg zum Himmel.

I. Welches ist der rechte Weg zum Himmel?

II. Bestättigungsgründe hierzu.

I.

A. Welches ist der rechte Weg zum Himmel?

Dieser ist:

1. Bildung unsers Verstandes durch Religionserkenntniß, welche die Grundlage aller christlichen Vollkommenheit und Glückseligkeit ist; denn Religion ist ja nichts anders als Anweisung zur Tugend und Glückseligkeit — Luc. 10, 23. 24. Joh. 10, 11.

a) Diese Erkenntniß aber muß rein, deutlich, und vollständig seyn, das heißt: sie muß sich auf vernünftige Ueberzeugung gründen und dem Sinn Jesu angemessen seyn — denn nur so wirket sie wahre Religionsschätzung und ächte Tugend —

b) Die vorzüglichsten Quellen dieser Religionserkenntniß sind die Natur — Röm. 1, 19. rc. — Schrift, Joh. 5, 39. — eigenes Forschen — öffentlicher Gottesdienst —

2. Bildung des Herzens und Wandels durch thätige Religionsverehrung, denn das ist die Hauptsache — Luc. 10, 28. und 11, 28. —

a) Die

a) Die Religion thätig verehren, heißt: Die Gesinnungen annehmen, welche uns das Christenthum einzuflößen sucht, und einen diesen Gesinnungen würdigen Wandel führen —

b) Die christlichen Gesinnungen nennt die Schrift Liebe zu Gott — wir sollen daher Gutes thun, so viel wir können, ohne Eigennuz und Ehrgeiz, blos aus Pflicht und dankbarer Liebe zu Gott, unserm Schöpfer und Vater — Luc. 10, 33 — 35. das ist Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten! denn Liebe zu Gott ist Liebe zu allem Guten —

II.

B. Nähere Gründe, die uns überzeugen werden, daß dies der rechte Weg zum Himmel sey —

Diese Gründe schöpfen wir:

1. Aus der heiligen Schrift — Luc. 10, 21. Matth. 7, 21. Röm. 2, 13. et alia loca.

2. Auch in der Beschaffenheit der Freuden des Himmels selbst liegen die unumstößlichsten Gründe für unsere Behauptung:

a) Nach Röm. 14, 17. 18. bestehen diese Freuden: in näherer Erkenntniß Gottes — in größerer Vollkommenheit im Guten — im Umgang mit Seeligen —

b) Wer also in den Himmel kommen und selig werden will, der muß sich schon hier gewöhnen, Freude an Gott und am Guten zu finden, und sich solche Eigenschaften und Gesinnungen anzugewöhnen, die ihn fähig und würdig machen, der himmlischen Freuden theilhaftig zu werden — hieraus ist klar, daß sich des Himmels Seligkeit weder auf einen todten Glauben, noch auf einige blos äußerliche gottesdienstliche Handlungen, noch auf einige blos natürliche gute Neigungen gründe, sondern auf herrschende Tugend in unsern Gesinnungen und Handlungen! — Der Weg der Tugend ist der Weg zum Himmel!

Applicatio.

Der verewigte N. N. wandelte diesen rechten Weg zum Himmel —

Ja, Gott

Laß deinen guten Geist
Mich zu dieser Weisheit führen,
Und, wie es dein Wort verheißt,
Meinen Wandel so regieren,
Daß ich Gutes hier ausstreue,
Und mich dessen ewig freue!

52.

Votum.

Gelobt sey Gott! Ich bin ein Christ!
Mehr als der Erde Reichthum ist
Mir diese Gnade wichtig.
Wie groß ist meine Seligkeit:
Ich hier ein Mensch der Sterblichkeit
Bin nun zum Himmel tüchtig!

Exordium.

2 Timoth. 1, 10. — Vor Jesu lag noch bange Dunkelheit auf der Lehre der Unsterblichkeit — einige Weise unter den Heiden vermutheten sie — das jüdische Volk zitterte aus Furcht des Tods sklavisch — es dachte sich eine grauenvolle Unterwelt — einen fürchterlichen Todesengel — erst durch Christum wurde Leben und Unsterblichkeit allgemeiner erfreuender Volksglaube — Freudig können wir als Christen den entseelten Leichnam unseres entschlafenen Freundes N. N. in die Erde legen; denn wir wissen: unser Freund ist nicht tod, sondern er lebt! —

Text. Philipp. 3, 20. 21. Unser Wandel — — unterthänig machen.

Diese Texteswörte machen uns aufmerksam auf unsere Bestimmung nach dem Tode — wir leben für

eine Ewigkeit — der Tod ist nicht das Ziel unseres Daseyns — Lasset uns betrachten:

Propositio.

Die kraftvolle Gewißheit, mit welcher uns Christus und seine Religion von unserer Fortdauer nach dem Tode versichern.

I. Christus und seine Religion versichern uns von dieser Fortdauer.

II. Wie und für wen ist diese Versicherung besonders kraftvoll.

I.

A. Christus und seine Religion versichern uns von der Fortdauer —

1. **Christus** — Joh. 8, 51. rc. und 11, 25. rc. et alia loca. — Der Tod ist nichts anders als Trennung der Seele vom Leibe — der Geist, unser eigentliches Ich, hat nur seine Hülle abgelegt, und wirkt um so freier und vollkommener jenseits des Grabes — Unsere Seele lebt also ununterbrochen fort — dies sagt uns der vollkommenste Lehrer der Wahrheit! —

2. **Die Religion** — indem sie uns lehrt, daß unsere Seele niemals sterben werde. Matth. 10, 28. — Dies bringt auch die Natur unserer Seele mit sich — Unsere Seele ist nichts zusammengeseztes, nichts

nichts körperliches, sondern ein Geist — es findet also bey ihr keine Auflösung, keine Verwesung statt — Alle Anstalten Gottes durch Christum; alle Lehren und Verheisungen unserer Religion zielen hauptsächlich aufs künftige — überall Vorbereitung, Erziehung, Bildung zu einem seligen Zustande nach dem Tode — überall Verheisung einer künftigen Herrlichkeit im andern Leben. Joh. 3, 16. und 5, 24. 1 Cor. 15, 21 - 57. 2 Cor. 9, 6. Ebr. 12, 22. 1 Cor. 2, 9. — Die Religion giebt uns sogar auch die trostvolle Hofnung von der künftigen Auferstehung unserer Leiber. Joh. 5, 28. 29. 1 Cor. 15, 53. ꝛc. —

II.

B. Wie und für wen ist diese Versicherung besonders kraftvoll —

1. Diese Versicherung äußert sich in ihrer Kraft dadurch:

a) Daß sie uns hellere Aussichten in den Zustand nach dem Tode verschaft —

b) Daß sie uns von unserer eigentlichen Bestimmung unterrichtet —

c) Daß sie uns aufs kräftigste zur Tugend ermuntert. 1 Petr. 11, 11. —

d) Daß sie uns im Leiden kräftig tröstet und Vergütung versichert. Jac. 1, 12. Ap. Gesch. 7, 17. —

e) Daß sie uns bey unserm eigenen und beym Tode der Unsrigen kräftig aufrichtet. Joh. 16, 22. —

2. An wem äußert sich die Kraft dieser Versicherung besonders?

a) Nicht an dem Sünder, Lasterhaften und Irdischgesinnten. Phil. 3, 19. — Solchen muß der Gedanke des Todes mehr schrecklich als trostvoll seyn. Matth. 25, 46. Luc. 23, 30. —

b) Um so kräftiger aber an denen, die das Wort Jesu halten. Joh. 8, 51.; die sich durch Tugend des Herzens und Lebens würdig vorbereiten, Matth. 25, 46. — Solche haben den Tag ihres Todes als einen Triumph und Freudentag zu betrachten — Tit. 2, 12. ꝛc.

Applicatio auf den Verstorbenen.

Ermunterung der Anwesenden — Tröstung der Leidtragenden — Text —

Gelobt sey Gott! ich bin ein Christ!
Mehr als der Erde Reichthum ist
Mir diese Gnade wichtig.
Wie groß ist meine Seligkeit:
Ich, hier ein Mensch der Sterblichkeit,
Bin nun zum Himmel tüchtig!

52.

Votum

Herr Jesu! —

Zeuch die Sinnen von der Erde
Ueber alles Eitle hin,
Daß ich mit dir himmlisch werde,
Ob ich gleich noch sterblich bin.
Wollust, Ehrsucht und Gewinn,
Laß mich nicht zur Erde ziehn,
Daß ich jenseits überm Grabe
Eine größre Hofnung habe!

Exordium.

Alles ist eitel! — Alles Irdische ist vergänglich — Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, bleibet in Ewigkeit — so dachte auch unser verewigter N. N. und er dachte richtig — —

Text. Coloss. 3, 2. Trachtet nach dem — — auf Erden ist. (auch Ps. 42, 2. Kl. Jer. 3, 24. Ps. 73, 23. und 28. Ps. 71, 5. Matth. 6, 20. und 33. et alia.)

Der Text erinnert uns, daß wir nicht irdische Güter und Freuden, sondern himmlische Güter, Güter der Seele zu unserm Hauptzweck machen sollen, denn diese sind bleibende und ewig beglückende Güter —

Propositio.

Von dem großen Werthe der Güter der Seele.

I. In Ansehung der Möglichkeit, sie zu erwerben.

II. In Ansehung ihrer Dauer.

III. In Ansehung ihres Nutzens.

I.

A. In Ansehung der Möglichkeit sie zu erwerben —

1. Güter der Seele sind: nützliche Kenntnisse, heilsame gründliche Ueberzeugungen, gute Gesinnungen, Festigkeit im Guten, ein gutes Gewissen, Ruhe und Zufriedenheit der Seele — frohes Bewußtseyn guter Thaten und ihre fortdauernde Segnungen —

2. Diese kann ein Jeder erlangen, wenn er nur seinen Verstand — seine Kräfte — seinen Umgang — seine Schicksale — Zeit, Umstände und

alle

alle Mittel, durch welche er zur Weisheit und Tugend gelangen kann, sorgfältig, treu und ohne Ermüden recht benutzet —

II.

B. In Ansehung ihrer Dauer —

1. Die Güter der Seele sind so ewig als die Seele selbst — wenn wir sie nicht muthwillig verachten — vernachläßigen, fahren lassen und durch eigene Schuld verlieren — so kann sie uns niemand, selbst der Tod kann sie uns nicht entreissen —

2. Der Neidische bemerkt sie selten — er sieht gemeiniglich nur auf das Aeußere, Schimmernde, Irdische — das Geistige entgeht seinen Blicken; darum hält er es nicht der Mühe werth, sie Andern zu rauben — und wollte er es, so könnte er höchstens nur den Schwachen zu Thorheit, Sünde Unruh und Unzufriedenheit verführen — dem Beharrlichen muß er seine Weisheit, Tugend, Seelenruhe und Geistesfreude wohl lassen —

III.

C. In Ansehung ihres Nutzens —

1. Durch sie wird unsere Seele und unser ganzes Wesen veredelt —

2. Durch sie werden wir ehrwürdig und liebenswerth bei Jedermann, der sie zu schätzen weiß —

3. Durch sie werden wir fähig, viel Heil und Segen, Friede, Freude und Wohlfahrt unter unsern Mitmenschen zu verbreiten —

4. Durch sie werden wir manchem auf die edelste Art unentbehrlich —

5. Durch sie werden wir Gott ähnlicher und wohlgefälliger —

6. Durch sie werden wir wahrer, dauernder Glückseligkeit fähig —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Ein weises frommes Herz
Das sey mein Schaz auf Erden;
Denn alles, nur nicht dies,
Kann mir entrissen werden;
Es bleibt im Tod auch mein,
Und folgt mir aus der Zeit
Zum seligen Gewinn
Mit in die Ewigkeit!

53.

Votum.

Gott, welche Schaar ist dort vereint!
Die Frommen, die ich hier beweint,
Die find' ich droben wieder.
Dort sammelt deine Vaterhand,
Die deine Liebe hier verband,
Herr, alle deine Glieder! —

Exordium.

Trennung von unsern Lieben und Freunden durch den Tod würde allerdings unser größtes Seelenleiden auf der Welt ausmachen, wenn wir nicht eine gegründete Hofnung hätten, die Unsrigen wieder zu finden — Wer weinte nicht schon am Grabe treuer Freunde, Eltern, Gatten, Kinder — wer fühlte nicht den herben Schmerz der Trennung? — Auch wir weinen hier am Grabe eines Freundes — wir trocknen unsere Thränen; denn wir werden ihn wieder sehen —

Text. 1 Theff. 4, 14. verbunden mit v. 17. So wir glauben — — allezeit.

Nach dem, was der Apostel im Texte versichert, werden alle, die sich hier kannten und liebten, einst in der Ewigkeit sich wieder finden — In dieser Hofnung wollen wir uns auch jezt stärken,

da-

damit wir uns um so eher zu fassen wissen am Grabe unserer Werthen — damit wir nach dem Beispiel unseres entschlummerten Freundes um so liebevoller im Leben mit den Unsrigen umgehen — Ich will daher:

Propositio.

Von der Hofnung, die Unsrigen nach dem Tode wieder zu sehen, reden;

und zeigen, daß sie

I. eine gegründete, und

II. auch eine sehr nüzliche Hofnung sey.

I.

A. Die Hofnung, einst mit unsern Lieben und Werthen wieder vereinigt zu werden, hat Grund:

1. Weil ihre Erfüllung an sich möglich ist — Unser Geist mit seiner Denkungs- Gesinnungs- und Vorstellungsart ist unsterblich — wir können uns also wieder erkennen, ob wir gleich unseres Leibes ledig sind; denn Freunde erkennen sich an ihrer Denkungs- und Gesinnungsweise — wie sollt' es dort den langgewohnten, gleichgestimmten Seelen sich zu erkennen fehlen? —

2. Weil ihre Erfüllung wahrscheinlich ist — Der gütige Schöpfer hat die Sehnsucht nach den Unsrigen tief ins Herz gepflanzt — wie sollte er sie unbefriedigt lassen? — wie sollten die Bande zärtlicher

licher Liebe und Freundschaft, die oft der Tod so frühezitig trennt, dort nicht fester geknüpft werden? — sollte das kurze Erdenglück der Freundschaft, das oft durch so viele Mißgeschicke hienieden gestöhrt wird, dort nicht zum dauernden Vergnügen werden? — wie sehr müßte jenseits des Grabes unsere höhere Veredlung, Vollkommenheit und Seligkeit verlieren ohne Wiedervereinigung mit unsern Werthen! —

3. Weil ihre Erfüllung durch zuverläßige Versicherungen bestätigt ist — Jesus versichert: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten rc. Vater ich will, daß wo ich bin rc. Paulus im Texte: wir werden alle bei dem Herrn seyn allezeit! —

II.

B. Die Hofnung des Wiedersehens ist sehr nützlich:

1. Sie giebt den stärksten Trostgrund beim Absterben der Unsrigen — die Trennung ist kurz — die Vorangewanderten sind in einem bessern Leben — wir werden sie bald einholen und an ihrer Seligkeit Theil nehmen — Ihr findet euch wieder, Eltern und Kinder, Gatten und Freunde —

Dort find' ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

2. Sie

2. Sie ermuntert uns, die Unsrigen schon hier zu lieben und glücklich zu machen — lasset uns so verhalten, daß wir nicht Vorwürfe zu erwarten haben, sondern uns ewig mit den Unsrigen erfreuen und selig seyn können — Eltern, Gatten, Kinder, Freunde, Vorgesezte, Untergebene 2c. wandelt in brüderlicher Eintracht der Ewigkeit entgegen — so wandelte unser verewigter Mitbruder seinen Pfad als Menschenfreund und Christ — Segen, Lohn und Seligkeit muß sein Theil seyn — ihn beweinen alle, die ihn kannten, und sehnen sich, einst dort wiederum mit ihm vereint zu werden — Möchten wir alle so leben, daß wir uns einer seligen Wiedervereinigung mit den Unsrigen erfreuen können! — Das sey unser Trost —

Es mag des Todes Arm uns trennen,
Wir werden uns einst wieder sehn,
Vor Gottes Thron die Unsern kennen,
Mit ihnen dankend vor ihm stehn;
Da, wo kein Tod mehr trennen kann,
Stehn wir vereint, und beten an.

54.

Votum.

Dankt es Jesu, Gottes Kinder!
Daß euch keine Zukunft schreckt;
Daß des Todes Ueberwinder
Einst auch unsern Leib erweckt!
Wenn ihr sterbet, führt er gleich
Eure Seelen in sein Reich,
Und will selbst ein beßres Leben
Euern Leibern wieder geben!

Exordium.

Die Hofnung der Unsterblichkeit gründet sich zum Theil schon auf unser eigenes Herz — die Geschichte selbst roher Völker lehrt, daß sie diese Hofnung hegten — also auch ohne Offenbarung faßt schon der Mensch den Gedanken an Fortdauer — Aber das Christenthum hat die Lehre von der Unsterblichkeit unserer Seele erst ins rechte Licht gesezt und für Herz und Leben brauchbar gemacht — Unser verewigter N. N. starb mit der seligen Ueberzeugung des Weisen und Christen, und blickte getrost in das Leben jenseits des Grabes — —

Text. 2 Timoth. 1, 10. Jesus Christus hat den Tod — — Evangelium.

Evan-

Evangelium ist das Christenthum; dieses hat die Lehre der Unsterblichkeit in ein helleres Licht gestellt — Daher lasset uns sehen:

Propositio.

Was hat die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele dem Christenthum zu danken?

I. Größere Gewißheit.

II. Größere Deutlichkeit.

III. Größere Brauchbarkeit fürs Herz und Leben.

I.

A. Größere Gewißheit —

Diese gründet sich:

1. Theils auf Jesu untrügliche Versicherung — die Lehren der Weltweisen waren nur Muthmassungen — oft widersprachen sie sich selbst, und nie konnten feste und allgemeine Ueberzeugungen davon entstehen — Was Jesus über Unsterblichkeit lehrte ist nicht nur schön und vortreflich, sondern höchst glaubwürdig und untrüglich. — Joh. 8, 46. Er fehlte weder in Handlungen noch in Einsichten — nicht so die Weisen der Welt — Er war göttlicher Gesandter — bekräftigte dies durch Wunder — Er besaß den edelsten Charakter — seine Lehren sind Wahrheit — so wie sein Leben Tugend war!

2. Theils auf Thatsachen in der Geschichte Jesu — besonders sein Tod und seine Auferstehung — sie

sie sind sinnliche Darstellung und Vorbildung dessen, was wir in und nach dem Tode seyn werden — wozu sonst diese große Anstalten? — wozu dieser weise Plan? —

II.

B. Größere Deutlichkeit —

1. Alles, was die Weltweisen von der Unsterblichkeit lehrten, war dunkel, oft ungereimt — einem Traume gleich — irdisch und sinnlich — man wußte nicht, auf welche Art man fortdauern würde —

2. Durch das Christenthum glauben wir nicht nur fortzudauern, sondern wir wissen auch, auf welche Art wir fortdauern werden — wir werden in einem verherrlichten Leibe fortdauern 2 Cor. 5, 1. — es ist die genaueste Verbindung zwischen Zeit und Ewigkeit — Aussaat, Erndte — das Leben eine Reise zur Heimath, Ebr. 11, 19. — dort Vollkommenheit, Gericht, Lohn oder Strafe —

III.

C. Größere Brauchbarkeit und Anwendbarkeit —

1. Vor dem Christenthum hatte der Glaube an eine Fortdauer gar keinen Einfluß auf das Verhalten und die Handlungen der Menschen — dazu hatte er nicht Gewißheit und Deutlichkeit genug — man wünschte fortzudauern — aber man lebte blos für das gegenwärtige Leben —

2. Das

2. Das Christenthum hat der Lehre der Unsterblichkeit mehr Wirksamkeit und Einfluß aufs Leben verschaft — Ewigkeit ist Folge der Zeit, hier Uebung, Vorbereitung, dort Rechenschaft, Vergeltung — hier Aussaat, Kampf, dort Erndte, Lohn — dieses Leben, Erziehung für die Ewigkeit — hier Duldung, dort Vergütung — 1 Cor. 4, 18. —

Applicatio.

Der verewigte N. N. starb mit diesen christlichen Ueberzeugungen, wornach er schon sein Leben und seine Handlungen eingerichtet hatte. Wohl ihm! — wohl uns! wenn wir gleich ihm das Leben verlassen — Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben! ꝛc. —

Gedanke der Unsterblichkeit!
Erheitre jede Dunkelheit,
Und stärk' mich, wenn ich wanke:
Besiege jede Leidenschaft:
Erfülle mich mit Muth und Kraft,
Du himmlischer Gedanke!

55.

Votum.

Jesus selber lebte hier
Vormals auch in Pilgerhütten,
Noch unendlich mehr als wir
Hat der Göttliche erlitten.
Laßt uns gläubig auf ihn sehn,
Und durch ihn im Kampf bestehn!

Exordium.

Lasset uns aufblicken auf das Muster Jesu, das er uns auch im Tode gegeben hat — lasset uns vorbereiten auf den Tod, wie er — damit wir mit der Fassung und Freudigkeit sterben können, wie er. Unser keiner lebt ihm selber ꝛc. — auch unser entschlummerter N. N. ward seinem Erlöser im Tode ähnlich — —

Text. 2 Tim. 2, 11. Das ist je gewißlich — — leben. (auch Röm 6, 5. 1 Petr. 4, 13. Phil. 2, 5 – 8.)

Der Tod Jesu soll uns fromm und selig sterben lehren — seine Gemüthsfassung, seine Gesinnungen sollen das Muster der unsrigen seyn —

Propositio.

Der Tod Jesu, ein Muster des Todes seiner rechtschaffenen Verehrer.

Abhandlung.

Wie starb also Jesus, und wie müssen wir sterben, wenn wir ihm im Tode ähnlich seyn — wenn wir so sterben wollen, daß wir dereinst mit ihm leben und glückselig zu seyn hoffen dürfen? —

A. Jesus starb vorbereitet — er starb nach einem wohl vollbrachten Leben —

1. Was Jesus zum Besten der Menschen thun sollte, hat er gethan — alle Schwierigkeiten standhaft besiegt — es ist vollbracht! — so war er zu seinem Tode bereitet, und konnte ihm froh entgegen sehen —

2. Sollen wir so getrost sterben, wie er starb, so müssen wir auch so tugendhaft und heilig leben, wie er lebte — Jeder in seinem Kreise und in seinen Verhältnissen muß die Pflichten seines Standes erfüllen, und ein nützlicher Mensch für die Welt werden — dann kann er Muth und Freudigkeit im Tode haben.

B. Jesus starb mit Bereitwilligkeit — mit der völligsten Unterwerfung —

1. Er kannte die segenreichen Folgen seines Todes für die Menschheit — er wußte, daß die Stunde und der rechte Zeitpunkt nun gekommen war, sich für das aufzuopfern, was er gelehrt und gethan hatte — darum beschloß er sein heiliges und

wohlthätiges Leben durch einen eben so heiligen und wohlthätigen Tod — Vater dein Wille geschehe! —

2. Eben so bereitwillig müssen auch wir dem Tod entgegen gehen — den Christen fesseln die Güter und Freuden der Welt nicht an die Erde — ihn ängstigt die Zukunft nicht — die Seinen haben noch einen Vater im Himmel — sein Ruf zum Tode ist Ruf zum Hingang in des Vaters Haus —

C. Jesus starb in der gottseligsten und tugendhaftesten Gemüthsverfassung — und in der wirklichen Ausübung alles dessen, was schön, edel und groß ist —

1. Frömmigkeit und Tugend waren die Führerinnen seines Lebens gewesen — darum verließen sie ihn auch im Tode nicht — darum äußerten sie sich auch da in ihrer ganzen Stärke und Würde — Vertrauen zu Gott — Liebe gegen die Menschen erfüllten noch am Kreuze sein Herz —

2. Eben so müssen auch Frömmigkeit und Tugend, Gottesliebe und Menschenliebe herrschende Gesinnungen bei uns werden — dann werden sie uns auch im Tode beleben, das Sterben leicht und unser Ende lehrreich machen —

D. Endlich starb Jesus voll Freudigkeit, voll Hofnung und Vertrauen auf Gott —

1. Er zweifelte nicht an dem glücklichen Ausgang seiner Leiden und seines Todes — nicht an den seligen Folgen für die Menschheit — nicht an der festen Gründung seines Reiches — Voll Zuversicht gieng er auf dem Wege der bittersten Leiden seiner Herrlichkeit entgegen —

2. Auch den Christen droht der Tod nicht Untergang, nicht Verlust, nicht Strafe — er ist das Ende der Prüfungszeit — die Erndte tritt ein — er ist eine neue Laufbahn zum erhabensten Ziele der Vollkommenheit und Seligkeit — —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Herr Jesu!
Wer dich als seinen Herrn nicht ehrt,
Und dir nicht folgt,
Ist dein nicht werth!

56.

Votum.

O wie unaussprechlich selig
Werden wir im Himmel seyn!
Da, da erndten wir unzählig,
Was wir hier gesäet, ein.
Da wird ohne Leid und Zähren
Unser Leben ewig währen.
Gott, zu welcher Seligkeit
Führst du uns durch diese Zeit!

Exordium.

So deutlich und bestimmt die Versicherungen der heiligen Schrift von einem ewigen Leben sind — so schwach und unvollkommen scheinen ihre Beschreibungen von dem eigentlichen Zustande unserer Seligkeit zu seyn — Matth. 25, 46. — Paradies — Stadt Gottes — Abrahams Schooß — unter allen diesen Bildern denken wir uns das höchste fähige Glück — 2 Cor. 4, 17. — Dieses Glücks ist gewiß auch N. N. theilhaftig geworden — dafür bürgen seine christlichen Gesinnungen und sein frommer Wandel —

Text. 1 Petr. 1, 8. 9. Welchen ihr nicht gesehen — — Seelen Seligkeit.

Propositio.

Von der künftigen Seligkeit der Frommen im Himmel.

Sie bestehet I. In der Freiheit von allem Uebel;
II. In der angenehmen Erinnerung an das Vergangene;
III. In der vollkommenen Kenntniß und Liebe Gottes;
IV. In dem Umgang mit den Vollendeten und seligen Geistern.

I.

A. In der Freiheit von allem Uebel —

2 Tim. 4, 18. Offb. Joh. 7, 16. und 21, 4. —

1. Vom sittlichen Uebel — der Hang zur Sünde ist nicht mehr da — keine Versuchungen — wir beten dort nicht wie David Ps. 19, 13. — weinen nicht wie Petrus aus Reue über ein Vergehen — keine Strafe der Sünde mehr, 1 Cor. 15, 56. —

2. Von leiblichen Uebeln — keine Schmerzen und Krankheiten, 1 Cor. 15, 43. — keine Klagen wie Ps. 6, 38. — Kein Mangel und Sorgen — keine Ungerechtigkeiten und Feindseligkeiten — kein Tod und Trennung von den Unsrigen, Joh. 16, 22.

II.

B. In der angenehmen Erinnerung an das Vergangene —

1. An unsere guten ehemaligen Gedanken, Gesinnungen, Absichten, Entschließungen, Reden und

Hand-

Handlungen — da diese bei den Frommen rein und gut waren, so müssen sie die reinste, seligste Freude gewähren —

2. An die ehemaligen Begebenheiten, die wir in der Welt erlebt haben — wir sehen sie jezt im Zusammenhang — preißen Gottes Weisheit und Güte — danken ihm für das Gute, so wir genoßen — danken ihm für das Böse, denn es war auch gut und heilsam — freuen uns der überstandenen Leiden — erndten Freuden von der Thränensaat — die mit Thränen säeten, erndten mit Freuden ꝛc. Röm. 8, 18. —

III.

C. In der vollkommenen Kenntniß und Liebe Gottes —

1. Kenntniß Gottes — 1 Joh. 3, 2. — 1 Cor. 13, 9 — 12. Diese Erkenntniß wird sich nicht allein auf das Wesen und Eigenschaften Gottes erstrecken — sondern auch auf seinen Willen, Rathschlüsse und auf die Wege seiner Fürsehung — dort klären sich Zweifel und Dunkelheiten auf — wir bekennen Jes. 28, 29. — Dort werd' ich das im Licht erkennen, was ich hienieden dunkel sah ꝛc.

2. Liebe Gottes — je deutlicher unsere Erkenntniß von Gott, von seinem heiligen Willen und weisen und gütigen Rathschlüssen — desto größer wird auch unsere Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam gegen Gott — und dabei werden wir auch die vollkom-

menste Liebe und Wohlgefallen des Höchsten genießen — Offenb. 21, 3. —

IV.

D. In dem Umgang mit den Vollendeten und seligen Geistern —

1. Beweis dieses Umgangs: Offenb. Joh. 21, 2. Hebr. 12, 22. ꝛc.

2. Seligkeit dieses Umgangs — was gehet hienieden über das Glück frommer Freundschaft? z. B. Jonathan — welche Seligkeit im Umgange mit lauter vollendeten und seligen Geistern — mit Jesu — selbst nähere Vereinigung mit Gott —

Applicatio.

Kein Auge hat diese Seligkeiten noch gesehen, kein Ohr noch vernehmen können ꝛc. — Ringet darnach wie unser seliger Mitbruder, daß ihr eingehet durch die enge Pforte — Jaget nach, wie N. N., dem Frieden und der Heiligung ꝛc. —

Wenn einst, der izt von ferne dräut,
Der Tod mir näher winket;
Wenn nach der Arbeit dieser Zeit
Mein Haupt zum Schlummer sinket;
So sterb' ich froh; die Ewigkeit
Zeigt mir des Himmels Herrlichkeit
Die alles übersteiget.

57.

Votum.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken;
Sprich: Herr, daß ich Asche bin,
Lehre du mich selbst bedenken;
Lehre du mich's jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!

Exordium.

Welcher Mensch wünscht nicht sein Leben recht froh zu genießen? — Wer aber seines Lebens recht froh werden will, der muß es auch weislich genießen — muß stets daran denken: Wandelt als die Weisen und nicht als die Unweisen! — Diesen Ausspruch hat unser verewigter N. N. stets vor Augen gehabt; darum war auch sein Leben heiter und ruhig, und im Sterben war er getrost —

Text. 1 Joh. 2, 17. Die Welt vergeht — — Ewigkeit.

Diese Worte erinnern uns an die vergänglichen Freuden der Welt, und an unsere Bestimmung für die Ewigkeit — dies macht uns aufmerksam auf den weisen Genuß derselben, damit wir ihrer im Leben froh werden, und im Sterben getrost seyn können — Daher:

Pro-

Propositio.

Von dem frohen und weisen Genusse des Erdenlebens.

I. Es ist Aufforderung und Stoff genug da zum frohen Genuß des Lebens.

II. Aber man muß einen weisen Gebrauch davon machen.

I.

A. Es ist Aufforderung und Stoff genug da zum frohen Genuß des Lebens.

1. Es ist dem Menschen nicht nur erlaubt, sondern sogar Pflicht, sein Leben froh zu genießen. Phil. 4, 4. Zum Frohseyn gab Gott Neigung und Kraft — es dient zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens — fördert die Thätigkeit des Geistes — es ist das Band der menschlichen Gesellschaft und die Grundlage wahrer Liebe zu Gott —

2. Auch ist Stoff zur Freude genug da —

a) In uns selbst — in unsern Leibes- und Seelenkräften — im Genuß der Nahrungsmittel — in den sinnlichen Vergnügungen — in der Anwendung unserer Kräfte — in unserm Beruf — in dem Wachsthum unserer Kenntnisse —

b) Außer uns — in den Gütern dieses Lebens — im Umgang mit Andern — im Gelingen unserer Bemühungen — in den häuslichen Freuden — in der Natur — in der Religion, dieser

ser höchsten Freudengeberin! Ps. 104, 13—15. Pred. 9, 7. 1 Thess. 5, 16.

3. Selbst die Unannehmlichkeiten des Lebens erhöhen unsere Freuden und machen sie um so schmackhafter — selbst das Elend in der Welt verschaft uns Gelegenheit, die Freuden des Wohlthuns und des thätigen Mitleids zu genießen — An Stoff zum frohen Lebensgenuß fehlt es nicht; nur

II.

B. Muß man einen weisen Gebrauch davon machen —

1. Man muß den frohen Lebensgenuß nicht blos in unschuldigen sinnlichen Ergözlichkeiten, sondern auch an höhern Freuden, an den reinen Freuden der Natur, Religion und Tugend finden lernen! denn jene sind vergänglich, diese dauern ewig — Text —

2. Auch im Genuß des erlaubtesten Vergnügens müßen wir mäßig seyn — Unmäßigkeit ist aller, auch der erlaubtesten Freuden, Tod — Alles wird durch Mißbrauch schädlich —

3. Wir müssen von den Gütern und Freuden, die uns Gott schenkt, einen guten Gebrauch machen, für uns und andere — ihre zweckmäßige Anwendung giebt ihnen erst wahren Werth — exempla —

4. Wir

4. Wir müssen uns weise in jede Lage des Lebens, auch in Armuth und Widerwärtigkeit, schicken lernen — z. E. Paulus; ich kann Ueberfluß haben und Mangel leiden ꝛc. —

5. Wir müssen in die Erfüllung unserer Pflichten und in das Zeugnis eines guten Gewissens unsere höchste Zufriedenheit setzen — und unsere Wünsche und Hofnungen nicht blos auf dieses Leben einschränken, sondern stets auf die Ewigkeit hinsehen — Text —

Applicatio.

Text — und Phil. 3, 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel ꝛc.

Lebe, wie du, wann du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben! ꝛc.

58.

Votum.

Herr! lehre mich gewissenhaft
Meine Tage zählen,
Eingedenk der Rechenschaft,
Nur, was gut ist, wählen!
Gib daß ich, ernstlich mich,
Täglich und auch heute
Zum Gericht bereite —

Exordium.

Manche sichere Menschen, wenn sie vom jüngsten Tag hören, denken nach 2 Petr. 3, 4. man predigt schon lange vom jüngsten Tag, und er ist noch nicht gekommen. — Der Todestag ist ja schon für jeden Menschen der jüngste Tag — ach! daß wir immer bereit wären, wie unser entschlafener N. N. —

Text. Ebr. 9, 27. Dem Menschen ist gesezt — — Gericht. (auch Matth. 25, 13.)

Aus diesen Textesworten nehmen wir Veranlassung zu betrachten:

Pro-

Propositio.

Den Todestag des Menschen als seinen jüngsten Tag.

I. Wie wahr und gewiß ist diese Wahrheit;

II. Wie wichtig und erwecklich ist sie.

I.

A. Wie wahr und gewiß ist diese Wahrheit —

1. Zeugnisse der heiligen Schrift — Text — 2 Cor. 5, 10. Röm. 14, 10. 12. et alia —

2. Aehnlichkeit des Todestages mit dem jüngsten Tag in Rücksicht:

a) Auf die Gewißheit, daß er einbrechen werde, und auf die Ungewißheit, wann er einbrechen werde — Pred. Sal. 9, 12. — 2 Petr. 3, 10. —

b) Auf die Zeichen, unter welchen er gemeiniglich sich zu ereignen pflegt — die Gährungen und das Absterben der Natur am lezten Tag der Welt können mit den lezten Zügen beim Absterben des Menschen verglichen werden — Pred. Sal. 12, 2. —

c) Auf die Folgen des Todes und des jüngsten Tages — so wie der jüngste Tag und das darauf folgende allgemeine Weltgericht der

Ent-

Entscheidungstag über das Wohl oder Wehe für alle Menschen seyn wird — also wird auch jedem Menschen sein Todestag der besondere Entscheidungstag für seine Seligkeit oder Unseligkeit seyn —

II.

B. Wie wichtig und erwecklich muß sie uns seyn —

1. Sie oft und ernstlich zu erwägen unter der Bitte zu Gott nach Psalm 39, 5. 6.

2. Unsere Lebenstage immer in Hinsicht auf diesen wichtigen Entscheidungstag unseres ewigen Glückes oder Unglücks zu vollbringen — uns vor allem dem zu hüten, was uns an unserm Todestag beschweren könnte — uns an jedem Tag auf denselben vorzubereiten — und so gewissenhaft zu leben, wie wir wünschen gelebt zu haben, wenn es mit uns zum Sterben kommt —

3. Dann uns aber auch auf unsern Todestag nicht so sehr zu fürchten — sondern ihn als unsern Erlösungstag anzusehen — 2 Timoth. 4. 7. 8. und 18.

Applicatio auf den Verstorbenen zum Trost und zur Erweckung der Anwesenden —

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben,
Nichts kann dich im Tod erfreun,
Diese Güter sind nicht dein.

Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Kann dir deinen Tod versüßen;
Dieses Herz von Gott erneut,
Giebt im Tode Freudigkeit —

59.

Votum.

Was hilft's, daß ich mich quäle,
Harr' nur auf Gott, o Seele,
Harr' und sey unverzagt!
Du weißt nicht, was dir nützet;
Gott weiß es, und er schützet,
Er schützet den, der nach ihm fragt.

Exordium.

Doch ist uns die Erwartung der Zukunft oft so angstvoll – träumen nur traurige Auftritte – pflanzen uns selbst Dornen auf die beblumte Lebensstrasse – obschon Gott selbst versichert: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir! Im Gegentheil blicken Andere so leichtsinnig in die Zukunft, als wenn ihr Verhalten gar keinen Einfluß auf sie hätte – beide Abwege wollen wir meiden lernen – auch unser entschlummerter Freund rc. vermied sie weise –

Text Ebr. 13, 14. Wir haben hier keine bleibende – – suchen wir. (auch Esai 38, 1. 2 Kön. 20, 1. et alia.)

Alles Irdische ist der Veränderung unterworfen – auch wir haben keine bleibende Stätte – dies macht uns aufmerksam auf die Zukunft – wir
59. wollen uns jezt lebhaft denken:

Propositio.

Was auf jeden unter uns in der Zukunft wartet, und zugleich uns auf dieselbe vorbereiten lernen.

I. Was wartet unser in der Zukunft?

II. Wie können wir uns am besten darauf anschicken.

I.

A. Was wartet unser in der Zukunft?

Nicht die ganze Zukunft liegt für uns in Finsterniß — nur was uns durchs Vorherwissen beunruhigen oder zu Thorheiten verleiten könnte, verbarg Gott — was wir zum weisen Lebensgenuß und Lebensgebrauch zu wissen nöthig haben, ist entdeckt — es erwartet uns

1. **Die Abnahme unserer Kräfte —**

a) Die Kräfte der Seele und des Leibes steigen und fallen — erst Kind, Jüngling, Mann, dann siecher, entkräfteter Greis — Abnahme der Geisteskräfte — der Sinne — Hinfälligkeit des Leibes —

b) Diese Abnahme ist oft sehr allmählig und unvermerkt — oft übereilt sie uns wie ein Gewittersturm — immer gewiß! —

2. **Ende und Aufhören — Tod.**

a) Ende verkündet uns schon diese Abnahme — das tägliche Hinsterben unserer Mitmenschen — tägliche Todenglocke — auch an uns kommt die Reihe —

he — die wankende Hütte sinkt — der Staub muß wieder zur Erde werden —

b) Aber weise und gütig hat uns Gott die bestimmte Zeit und Art des Todes verborgen — damit unser Leben nicht verbittert — unser Glück und Freude nicht vor der Zeit gestöhrt werde —

Wir wissen, Gott, die Stunde nicht,
Die uns, wenn dieses Auge bricht,
Zu deinem Tage sammelt.

3. Ein neues Leben - auf Sterben folgt Leben —

a) Das lehrt die Natur — immer Uebergang zum Leben — Knospe, Blume — Samen, Halm — Blüte, Frucht — Winter, Frühling — Puppe, Vogel — so Verwesung, Fortdauer — neues Leben bestätigt durch Jesum: Ich lebe und ihr sollt auch leben! - Nach einer Prüfung kurzer Tage ꝛc.

b) Dieses neue Leben ist Folge und Fortsetzung des gegenwärtigen — Wie hier die Saat, so dort die Erndte — Segen und Lohn dem Tugendhaften — Gericht und Strafe dem Lasterhaften — jedem, je nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben! — Darum

II.

B. Vorbereitung.

1. Schwinden unsere Kräfte, so laßt sie uns weise gebrauchen, weil wir sie haben — es kommt

die Nacht, da Niemand mehr wirken kann — sey redlicher Vater, Gatte, Freund, Arbeiter — zernichte deine Kräfte nicht muthwillig und sündlich — mäßige deine Begierden und Leidenschaften —

2. Uns erwartet der Tod — die Anstalten dagegen müssen verschieden seyn, je nachdem uns das Ende näher oder entfernter zu seyn scheint — die da seufzen: mein Othem ist schwach! müssen sich desto eifriger anschicken zur Fassung — doch die Stunde des Todes ist uns allen verborgen, ob nahe oder fern — darum lasset uns wachen — wir wissen nicht, wann der Herr kommt!

3. Uns erwartet die Ewigkeit — Ernst und Eifer belebe uns — Niemand scherze — groß sind unsere Erwartungen — was wir säen, werden wir erndten — lasset uns wandeln als die Weisen —

Applicatio.

Zu eurer Wahl,
Ist Freud und Qual,
In eurer Hand,
Wählt Christen, wählet mit Verstand!

60.

Votum.

Was ist mein zeitlich Leben,
Das du mir, Gott, gegeben?
Ein unschäzbares Gut.
Du gabst mir's hier auf Erden,
Zum Himmel reif zu werden,
Worauf mein wahres Glück beruht.

Exordium.

Psalm 90, 10. klagt David über die Kürze der menschlichen Lebenszeit und über das Mühevolle im menschlichen Leben — Allein von der rechten Schäzung und Anwendung unseres Lebens hängt Heil für eine ganze Ewigkeit ab — Unser entschlafener Freund N. N. kannte den Werth des Lebens und machte weisen und christlichen Gebrauch davon — —

Text. Jac. 4, 14. die Worte: Was ist euer Leben?

Lasset uns demnach eine Betrachtung anstellen:

Propositio.

Ueber das menschliche Leben.

I. Was ist das menschliche Leben?

II. Einige Forderungen aus der Beantwortung dieser Frage.

I.

A. Was ist das Leben des Menschen.

1. In Ansehung seines Ursprungs — ein Geschenk der göttlichen Güte — Leib und Seele ist von Gott — Leben und Wohlthat hat er an uns gethan — Gott entwarf den Plan unsers Lebens: Du, o Gott, sahest mich, da ich noch unbereitet war rc.

2. In Ansehung der Absicht — ein anvertrautes Gut, für dessen Anwendung wir verantwortlich sind — ein Zeitraum der Uebung, Vorbereitung, Erziehung für ein besseres Leben —

3. In Ansehung seiner Schicksale — ein Wechsel von Freud und Leid — von angenehmen und unangenehmen Empfindungen — der gute Tag wechselt mit dem bösen Tag —

4. In Ansehung seiner Dauer — ein kurzer, ungewisser, flüchtiger Zeitraum, Ps. 9, 10. Jac. 4, 14. Hiob 14, 1. 2. 1 Mos. 47, 9. Die Kürze des Lebens ist

ist noch augenscheinlicher, wenn man nur den thätigen Theil davon in Anschlag bringt — abgerechnet den Schlaf 2c.

II.

B. Folgerungen —

1. Ist unser Leben in Ansehung seines Ursprungs ein Geschenk der göttlichen Güte, so danken wir Gott dafür — beten zu Gott mit Ergebung in seinen Willen um die Erhaltung desselben —

2. Ist unser Leben ein anvertrautes Gut — eine Zeit der Vorbereitung und Ausbildung für die Ewigkeit — so lasset uns dasselbe würdig und zweckmäßig benützen — Gutes aussäen, damit wir erndten können — Schätze des Geistes und Herzens für den Himmel sammeln —

3. Ist unser Leben ein Wechsel von Freude und Leid — so befürchtet nicht lauter traurige Schicksale — und rüstet euch mit Fassung — und sorget, die Trübsale weise und christlich zu benützen — Machet euch aber auch keine Rechnung auf lauter Freuden — und betrachtet den Wechsel von Freude und Leid als heilsame und väterliche Veranstaltung Gottes —

4. Ist unser Leben kurz, ungewiß, flüchtig — so wollen wir nichts auf die ungewisse Zukunft versparen, was geschehen muß — die Zeit, die wir haben, wollen wir brauchen und thätig seyn, für unser zeitliches und ewiges Heil, damit sie nicht ungenuzt verschwindet, und damit wir immer auf unsern Abschied bereitet sind —

Applicatio.

auf das Leben des Verstorbenen — zur Erweckung der Anwesenden — Gal. 6, 6. —

Laß mich, o Gott, das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genießen,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn du gebeutst, beschließen.

61.

Votum.

Laß mich den zeitlichen Beruf,
Dazu mich, Herr, auf Erden
Dein ewig weiser Wille schuf,
Doch eine Leiter werden,
Worauf ich einst in jener Welt,
Die höheren Beruf erhält,
Zu höhern Würden steige —

Exordium.

Jeder Mensch hat eine Laufbahn zu durchwandern, einen Beruf, eine Bestimmung auf Erden zu erreichen — Alle Pflichten, die wir in unserer Lage, Verbindung mit Andern zu erfüllen haben, machen unsern irdischen Beruf aus — der Jüngling, Mann, Gatte, Vater, Mutter, Kind, Dienstbote ꝛc. — Wir müssen alle treu seyn in der Beobachtung dieser Pflichten, wenn wir unsere Bestimmung erreichen und Gott wohlgefallen wollen — Ein lehrreiches Beispiel giebt uns der verewigte N. N. —

Text. Offenb. Joh. 2, 10. Sey getreu — — geben. (auch Esaia 38, 1. 2 Kön. 20, 1.)

Im Texte wird uns Treue und Gewissenhaftigkeit im Guten, in der Erfüllung unserer Pflichten auf

auf Erden empfohlen bis ans Ende — daher wollen wir nachdenken:

Propositio.

Ueber die Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung unsers irdischen Berufs.

I. Worinn besteht, und wie äußert sich diese Gewissenhaftigkeit?

II. Wodurch machen wir sie uns eigen?

I.

A. Worinn besteht und wie äußert sich diese Gewissenhaftigkeit in unserm Beruf?

1. Nicht jeder, der treu in seinem Berufe ist, ist es aus Pflicht und Gewissenhaftigkeit — der Ehrgeitzige ist es aus Ehrgeitz — Andere aus blosser Furcht vor der Strafe — Andere aus Gewinnsucht und Eigennuz —

2. Gewissenhaft handelt der, welcher seine Handlungen mit den Vorschriften und Geboten Gottes vergleicht, und sich bestrebt, diesen in allen Stücken gemäß zu handeln — der erste Beweggrund, dem alle andere untergeordnet seyn müssen, ist bey den Handlungen des Gewissenhaften dieser: das ist meine Pflicht — das will Gott und mein gutes Gewissen — mag ich zeitlichen Gewinn davon haben oder nicht, es kann mich nichts von meiner Pflicht entbinden — so Paulus 1 Corinth. 4, 3. —

3. Und

3. Und so äußert sich nun die Berufstreue des Gewissenhaften darinn:

a) Er macht keine Ausnahme in der Erfüllung seiner Pflichten — setzt die schwerern, unangenehmen, gewinnlosern in Ansehung irdischer Vortheile nicht nach, und vernachläßigt oder unterläßt sie — Jac. 2, 10. — Matth. 23, 23. —

b) Er sucht sich nicht durch Verdrehungen, erkünstelte Entschuldigungen von seiner Pflicht los zu machen — exempla — er achtet gewissenhaft auf die geheime Stimme seines Gewissens —

c) Er opfert seiner Pflicht alle übrigen Rücksichten auf — wenn er auch irdischen Nachtheil befürchten muß — der Beifall Gottes und seines Gewissens geht ihm über alles — Joh. 4, 34. Coloss. 4, 20. Matth. 16, 26. —

II.

B. Wie gelangen wir zu dieser Gewissenhaftigkeit?

1. Habe Achtung vor der Stimme deines Gewissens — das Gewissen ist Gottes Stimme — davon hängt deine Ruhe und deine Würdigkeit ab —

2. Mache dir deinen irdischen Beruf recht wichtig — wer seine Lage, seinen Beruf nicht achtet, wird auch seine Pflicht nicht erfüllen — jeder muß das Seine thun, der Hohe und Niedere, Väter

und Mütter, Gatten und Kinder, der Dienstbote und Untergebene, der Handwerker, Landmann ꝛc. alle Stände sind wichtig fürs Ganze — wer Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm —

3. Bedenke, daß gemeiniglich auch schon Vortheile auf dieser Erde mit der gewissenhaften Treue verbunden sind — Achtung, guter Name, Wohlstand, Nutzen, den man bei andern stiftet — das alles gewähret Freude und Lohn — und was noch mehr ist, die Gewissensruhe! —

4. Vergegenwärtige dir oft die Ewigkeit — hier ist die Aussaat, dort die Erndte, hier Mühe und Kampf, dort Lohn und Vergütung — Gal. 6, 9. Röm. 2, 7. Text. — Gehe ein du getreuer Knecht zu deines Herrn Freude! —

Applicatio auf den Verstorbenen.

O selig, wer darnach
Mit heil'gem Eifer trachtet,
Und für sein höchstes Gut,
Gott, deine Gnade achtet!
Der liebt allein sich recht,
Der findet in der Zeit
Schon wahre Ruh, und einst
Vollkommne Seligkeit!

62.

Votum.

Es ist noch eine Ruh vorhanden
Für jeden Gottergeb'nen Geist,
Wann er sich von des Körpers Banden
Nach Gottes Willen einst entreißt,
Und nun nicht mehr so eingeschränkt,
Als hier auf Erden lebt und denkt —

Exordium.

Von jeher sprach Vernunft und Empfindung für des Menschen Fortdauer nach dem Tode — Aber nie so einfach, allgemeinfaßlich, mit der Natur des Menschen, seinen Schicksalen und seiner Tugend so genau verbunden und als Hauptlehre der wahren Lebensweisheit vorgestellt, ward die Wahrheit der Fortdauer gelehrt, als durch Jesum — durch seine Auferstehung vor die Sinne gestellt und zum Volksglauben erhoben — Jesus hat dem Tod die Macht genommen rc. — —

Text. Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Toden — — Arbeit.

Das Christenthum lehrt uns den Tod als einen Freund kennen, der uns zu beglückender Ruhe führt —

Propositio.

Christliche Vorstellungen vom Tode —

I. Die

I. Die Toden ruhen nach der Arbeit;

II. Den Toden folgen ihre Werke nach.

Abhandlung.

1. Alle suchen wir Ruhe — nicht Unthätigkeit — ohne gewissenhaften Gebrauch der Kräfte ist kein Glück — träge Ruhe erzeugt Freuden-Eckel — nur die treueste Anwendung unserer Kräfte gewährt die süßesten Empfindungen der Ruhe —

2. Eine ruhige Stimmung, wornach sich der Geist sehnt, wird uns im Leben hienieden nicht zu Theil — es ist allgemeine Klage: ach! nur im Grabe finden wir Ruhe! — je mehr Fortschreiten im Wissen, desto weniger Befriedigung — Unglückliche aller Art rufen: wir suchen Ruhe und finden sie nicht — im Stande der Knechtschaft, bei mißlungenen Versuchen, bei all den Verhängnissen des Schicksals, wo ist Ruhe? — geben Glücksgüter vollkommene Ruhe? — beruhigen Würden oder belasten sie? — ist Gesundheit beständig und dauernd? — sind des glücklichsten Alters Tage, Tage der Ruhe? — nirgends ungestöhrten Frieden und Ruhe finden wir während des Erdenlebens — überall Wechsel und Unbeständigkeit — Dies erinnert uns deutlich:

I.

A. Nur die Todten ruhen nach der Arbeit —

Es hat die Vorstellung, welche den Tod unter dem Bilde eines anmuthsvollen Freundes malt, der

uns mit seiner jugendlichen Hand sanft faßt, sehr viel Wahres und Tröstliches — aber die Lehre Jesu bestimmt dieses Bild genauer durch die Bemerkung, daß der Tod seine Freunde zur Ruhe führe, denn er führt sie

1. in eine bessere Welt —

a) die Erde, so voll des Guten, befriedigt doch die vollkommeneren Erwartungen des Geistes nicht — die ganze Natur ist eine weise Einrichtung zum Segen des Menschen —

b) Aber der Geist, der über das Sinnliche sich erhebt, sehnt sich doch nach dem Vollkommenern, Dauernden, Beständigern — sehnt sich nach dem, was nur der Tod ihm geben kann:

2. nach dem verklärten Körper —

a) Unser irdischer Leib ist bei all seiner Vollkommenheit nur ein Gebilde für die Erde — wir klagen über seine Nichtigkeit und Hinfälligkeit —

b) Weilt erst unser Blick auf so mancherlei körperlichen Beschwerden, in Krankheiten, im Alter — leidet der Geist unter diesem Druck, wird er durch diese irdische Hülle gehindert am Emporstreben zur Weisheit und Tugend — dann suchen wir anderswo Ruhe — der Tod führt uns zu höherer Vollkommenheit der Einsicht und Tugend, denn die Sinnen und irdischen Neigungen hindern uns

nicht

nicht mehr an der Erkenntniß und Uebung des Guten — und

II.

B. Die Werke folgen den Todten nach —

Keine unserer Handlungen stirbt: ihre Folgen dauern fort — die wichtigste Frage ist diese: Was folgt mir, wenn ich heute sterbe? Dem Guten folgt der Lohn seiner Arbeit auf der Erde —

1. Schon hier lohnt sich jede Uebung unserer Kräfte — nur daß diese Belohnung dem sinnlichen Menschen nicht immer sichtbar genug ist — und dem geistigen Menschen ist sie nicht befriedigend genug — gerade die stille Tugend, die verborgene Gewissenhaftigkeit in Gesinnung und Handlung findet hier ihren Lohn nicht, wird verkannt — unvollkommen bleibt immer ihr Lohn — die Ewigkeit reicht ihr den vollen Preis —

2. Viele sterben vielleicht zu früh, als daß sie viel Gutes wirken und ihre wohlthätigen Absichten hienieden vollenden konnten? — Weder das Gute, noch der Lohn guter Gesinnungen stirbt! — Gott siehet das Herz an — nicht die Zeit, sondern der Gebrauch des Lebens entscheidet für den Segen nach dem Tode — jede gute Gesinnung und jede gute That folgt zum seligen Gewinn für die Ewigkeit — darum bebt der Christ nicht vor dem Tode — er stirbt dem Herrn — findet Ruhe — und seine Werke folgen ihm —

Applicatio auf den Verstorbenen.

Er ruhet von seiner Arbeit — ihm folgt der Segen edler Tugenden und Thaten! — —

Im Frieden schlummre! Himmelsruh
Strömt dir vom Throne Gottes zu.
Bald legen unsern Pilgerstab
Auch wir bei unsern Gräbern ab.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rehm, Johann Simon

Praktische Vorbereitungen zu Hochzeit- und Leichenpredigten in extemporirbaren Entwürfen

Bd.: 2

Nürnberg 1807

Hom. 1290 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10461384-1